

# LEITFADEN FÜR DIE FRÜHKINDLICHE- UND GRUNDSCHULBILDUNG

## *DEMOKRATISCHE LERNWELTEN VON ANFANG AN FÖRDERN (3-10 JAHRE)*



**Führende Autor\*innen**

Claudia Neves

Monika Pažur

**Mitwirkende Autor\*innen**

Marta Abelha

Pedro Abrantes

Ana Patrícia Almeida

Juliana Oliveira

**Redaktion**

Joanne Barber

Pauliina Jääskeläinen

Pilvikki Lantela

Philippa Mulbery

**Mitwirkende Forscher\*innen**

Marta Abelha

Pedro Abrantes

Katarina Aladrović Slovaček

Ana Patrícia Almeida

Vlatka Domović

Maja Drvodelić

Claudia Neves

Juliana Oliveira

Monika Pažur

## Förderung

Dieses Projekt wurde durch das Forschungs- und Innovationsprogramm „Horizon Europe“ der Europäischen Union im Rahmen der Fördervereinbarung Nr. 101094052 und durch UK Research and Innovation (UKRI) – Referenznummer: 10063654 – finanziert.

## Haftungsausschluss

Finanziert durch die Europäische Union. Die geäußerten Ansichten und Meinungen sind jedoch ausschließlich die der Autor\*innen und spiegeln nicht unbedingt die Ansichten der Europäischen Union oder der Agentur wider.

Weder die Europäische Union noch die Förderbehörden können dafür verantwortlich gemacht werden.

## Titel und Lizenz

Demokratische Lernwelten von Anfang an fördern (3–10 Jahre): Leitfaden für die frühkindliche und Grundschulbildung

© 2026 AECED-Konsortium: (Universität Lapland – Finnland, Universität Hertfordshire – Großbritannien, Philipps-Universität Marburg – Deutschland, Universidade Aberta – Portugal, Technische Universität Riga – Lettland, Universität Zagreb – Kroatien).

Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License (CCBY 4.0) lizenziert. Eine Kopie dieser Lizenz finden Sie unter <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>

## Barrierefreiheit und Verwendung mit Vorlesetools

Dieses Dokument ist für die Verwendung mit Vorlesetools und assistiven Technologien geeignet. Der Text ist klar strukturiert, nummeriert und in einer logischen Lesereihenfolge, um das Vorlesen zu unterstützen. Bilder und Diagramme enthalten einen alternativen Text, wenn sie sinntaugend sind.

Für eine verbesserte Navigation ist auf Anfrage auch eine barrierefreie Word-Version erhältlich.

Alle Diagramme und Tabellen in diesem Dokument sind mit einem kurzen erläuternden Text versehen, um die Barrierefreiheit für Leser\*innen zu gewährleisten, die Bildschirmlesegeräte oder Vorlesetools verwenden.

Dieses Dokument kann wie folgt zitiert werden:

AECED-Konsortium (2026). Demokratische Lernwelten von Anfang an fördern (3–10 Jahre): Leitfaden für die frühkindliche und Grundschulbildung; DOI: 10.5281/zenodo.18613589



## DANKSAGUNG

Dieser Leitfaden wurde im Rahmen des AECED-Projekts „Transforming education for democracy through aesthetic and embodied learning for democracy, responsive pedagogies and democracy-as-becoming“ entwickelt.

Wir danken:

Allen Teilnehmer\*innen und Lerngemeinschaften, die sich in allen Bildungsphasen an den AECED-Aktivitäten beteiligt haben, darunter Lernende, Pädagog\*innen, Prozessbegleiter\*innen, Mitarbeiter\*innen von Schulen und Institutionen sowie Familien oder Partner\*innen aus lokalen Gemeinschaften und Stadtgesellschaften.

Den nationalen Teams in Kroatien, Finnland, Deutschland, Lettland, Portugal und Großbritannien für die Erarbeitung praxisbezogener Erkenntnisse, die direkt in die Wege und Praktiken dieses Leitfadens eingeflossen sind.

Den Mitgliedern des AECED-Konsortiums für ihre Beiträge zum pädagogischen Rahmentext, zur transnationalen Synthese (nationale Fälle und vergleichende Analyse) und zu anderen Ressourcen.

Den Gutachter\*innen, die ihre Empfehlungen zur Stärkung der Klarheit, konzeptionellen Kohärenz und praktischen Anwendbarkeit beigetragen haben.

# INHALTSVERZEICHNIS

## **1. Einleitung**

## **2. Warum AKLD in der frühkindlichen und Grundschulbildung wichtig ist**

## **3. Demokratische Werte in Einrichtungen der frühkindlichen Bildung**

## **4. Demokratische Prinzipien in der frühkindlichen und Grundschulbildung**

## **5. Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander**

## **6. Responsive Pädagogik**

## **7. Akzeptierender Blick**

## **8. AKLD-Lern-Umgebungen in der frühkindlichen und Grundschulbildung**

## **gestalten**

## **9. Alltägliche Praktiken, die Demokratie verwirklichen**

## **10. Anregungen zur Reflexion für Pädagog\*innen**

## **11. Schlussfolgerung: Frühes demokratisches Zusammenleben als ästhetische und verkörperte Praxis**

## 1. EINLEITUNG

Die Vorschule und die Grundschule sind die ersten gemeinsamen Räume, in denen Kinder erfahren, was es bedeutet, mit anderen zu leben, zu lernen und zusammenzuarbeiten. In diesen Kontexten wird Demokratie nicht durch formale Institutionen oder Verfahren, sondern gerade auch durch alltägliche Begegnungen gelebt – so z.B. durch das Teilen von Materialien, das Aushandeln von Raum, das abwechseln, Gefühle ausdrücken, Möglichkeiten ausmalen und kleine Konflikte lösen. Diese kleinen Momente vermitteln Kindern ein Gefühl der Zugehörigkeit, Fairness, Handlungsfähigkeit und Fürsorge.

Ästhetisches und körperbasiertes Lernen für Demokratie (AKLD) baut auf diesem Verständnis auf. Kleine Kinder erschließen sich die Welt sinnbildend durch ihren Körper, ihre Sinne, Emotionen, Gesten und ihre Vorstellungskraft. Wenn sie sich bewegen, spielen, zeichnen, schauspielern oder Geschichten erzählen, lernen sie nicht nur Inhalte, sondern nehmen auch an einer Gemeinschaft teil. Ihre Gesten, ihr Schweigen, ihre Entscheidungen und ihre Zusammenarbeit offenbaren frühe Formen des demokratischen Verständnisses: Wie man zuhört, wie man andere einbezieht, wie man ein Bedürfnis ausdrückt, wie man Perspektiven aushandelt und wie man gemeinsame Erfahrungen gestaltet.

Aus diesem Grund ist die frühe Kindheit eine wirkmächtige Zeit für eine Bildung, die sich als Demokratiebildung des Werdens versteht. Lange bevor demokratische Ideen artikuliert werden können, erleben Kinder Demokratie als gelebte und verkörperte Erfahrung. Ästhetische und körperbasierte Methoden bekräftigen, dass diese frühen Begegnungen und Erfahrungen die Grundlage für demokratisches Bewusstsein bilden. Hier geht es um die sich entwickelnde Fähigkeit des Kindes, Fähigkeit, Fairness und Ausgrenzung wahrzunehmen, auf die Emotionen anderer zu reagieren, Perspektiven einzunehmen und sich mit Fürsorge und Verantwortung zu beteiligen und einzubringen.

Dieser Leitfaden unterstützt Pädagog\*innen als Kontextgestalter\*innen der Demokratiebildung, Lern- und Bildungsumgebungen zu schaffen, in denen Demokratie nicht aufgeschoben, sondern im Jetzt gelebt wird. Durch einfache Routinen, multimodale Einladungen und responsive Interaktionen lernen Kinder, sich als geschätzte Mitglieder einer kollektiven Welt zu beteiligen. Ästhetische und körperbasierte Zugänge erfordern nicht, gänzlich neue Fächer oder zusätzliche Aufgaben einzuführen. Sie ermöglichen Pädagog\*innen, das umzugestalten, was bereits im Klassenzimmer geschieht. Spiel, Dialog, Zusammenarbeit, kreatives Erkunden wird mit diesem Ansatz neu ausgerichtet auf Demokratiebildung, indem das demokratische Potenzial dieser Praktiken sichtbar und bewusst wird.

Letztendlich lädt dieser Leitfaden Pädagog\*innen für Demokratiebildung dazu ein, die ästhetischen und körperbasierten Wege, auf denen Kinder miteinander in Verbindung treten, anzuerkennen, ihnen zu vertrauen und sie zu fördern. Demokratie wächst durch diese kleinen Interaktionen – durch den Rhythmus des Spiels, den Mut, ein Gefühl auszudrücken, die Sanftheit des Zuhörens und die gemeinsame Vorstellungskraft, die eine Gruppe zusammenhält. Ästhetische und körperbasierte Methoden helfen Demokratie-Pädagog\*innen, demokratisches Leben von Anfang an in und durch Interaktionen zu fördern.

## EINE KURZE EINFÜHRUNG IN ÄSTHETISCHE UND KÖRPERBASIERTE ZUGÄNGE

Ästhetisches und körperbasiertes Lernen für Demokratie (AKLD) erkennt an, dass Kinder lernen, am demokratischen Leben teilzunehmen, indem sie ihren Körper, ihre Sinne, ihre Emotionen, ihre Beziehungen und ihre Vorstellungskraft einsetzen.

In der frühkindlichen und primären Bildung ist Demokratie nicht abstrakt – sie zeigt sich darin, wie Kinder Räume aushandeln, Gefühle ausdrücken, anderen zuhören, Entscheidungen treffen und sich an gemeinsamen Aktivitäten beteiligen.

AKLD vereint:

- demokratische Werte (Freiheit, Gleichheit und Gerechtigkeit, Responsivität)
- demokratische Prinzipien (Macht und Privilegien teilen, transformativer Dialog, ganzheitliches Lernen, Beziehungen achtsam gestalten)
- demokratisches Bewusstsein – das in Kindern verankerte Aufmerksamkeit für Fairness, Zugehörigkeit und Verantwortung
- eine responsive Pädagogik – das Einfühlen in den Rhythmus, die Emotionen und die Signale von Kindern
- der akzeptierende Blick – andere mit Offenheit, Neugier und Respekt betrachten

Dieser Leitfaden zeigt, wie diese Konzepte in der täglichen Praxis mit Kindern im Alter von 3 bis 10 Jahren Gestalt gewinnen können.

## WIE MAN DIESEN LEITFADEN VERWENDET

Je nach Bedarf können Sie diesen Leitfaden auf verschiedene Weise nutzen:

- Schnellstart: Gehen Sie direkt zu den Abschnitten, in denen Praktiken und Arbeitsbeispiele vorgestellt werden.
- Konzeptionelle Grundlagen: Lesen Sie die Abschnitte über demokratische Werte, Prinzipien und demokratisches Bewusstsein.
- Unterstützung bei der Gestaltung: Entdecken Sie die Zugänge und Beispiele, die veranschaulichen, wie ästhetisches und körperbasiertes Lernen für Demokratie (AKLD) umgesetzt werden kann.
- Reflexion: Nutzen Sie die Anregungen für Pädagog\*innen, um im Alltag des Unterrichts die Achtsamkeit für demokratische Prozesse zu vertiefen.
- Erweiterte Tools: Suchen Sie nach Hinweisen auf zusätzliche Materialien, Vorlagen und Varianten für Methoden und Aktivitäten im Praxisbegleitbuch.

Dieser Leitfaden ist modular aufgebaut und kann von vorne bis hinten gelesen oder nach Bedarf zum Nachschlagen herangezogen werden.

## ZIELGRUPPE

Dieser Leitfaden richtet sich an:

- Pädagog\*innen in der frühkindlichen und Grundschulbildung, Fachpersonal für Demokratiebildung ebenso wie Menschen, die in der Kinderbetreuung tätig sind,
- Menschen, die zur Gestaltung demokratischer Lernbedingungen beitragen wie z.B. Leiter\*innen von Kindertagesstätten und Schulen (Schulleiter\*innen, Leiter\*innen, Direktor\*innen und Koordinator\*innen frühkindlicher Bildung),
- Partner\*innen aus Kultur, Kunst und lokalen Anbietern und Gemeinschaften im Sozialraum,
- Familien und Betreuungspersonen, die sich für die frühen demokratischen Erfahrungen von Kindern interessieren.

In diesem Leitfaden bezieht sich der Begriff „Demokratiebildner\*innen“ auf Lehrkräfte, alle pädagogische Fachkräfte und Erwachsene, die bewusst das demokratische Zusammenleben im täglichen Lernen fördern.

## ÜBER DIE PÄDAGOGISCHE ÖKOLOGIE VON AKLD

Ästhetisches und körperbasiertes Lernen für Demokratie (AKLD) wird durch eine dreiteilige pädagogische Ökologie unterstützt:

Der pädagogische Rahmentext ...

legt die konzeptionellen Grundlagen von AKLD fest, darunter demokratische Werte, demokratische Prinzipien, Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander, responsive Pädagogik und den akzeptierenden Blick. Diese Konzepte ziehen sich durch alle bildungsphasenspezifischen Leitfäden.

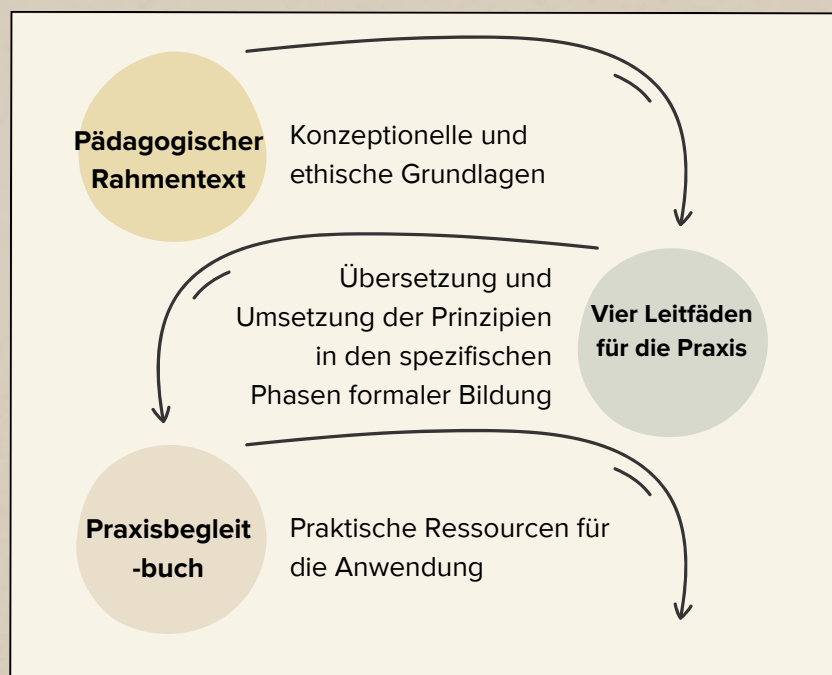
Die Leitfäden für alle Phasen formaler Bildung ...

konkretisieren den pädagogischen Rahmentext anhand der jeweils verschiedenen Bildungskontexte: Frühkindliche und Grundschulbildung, Sekundarbildung, Hochschulbildung sowie Erwachsenen-, Berufs- und Organisationsbildung.

Dieser Leitfaden fokussiert Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren und hilft Pädagog\*innen für Demokratiebildung dabei, demokratisches Miteinander durch alltägliche, körper-basierte Erfahrungen und eine Kultur des achtsamen Miteinanders zu fördern.

Das Praxisbegleitbuch...

bietet Ihnen umfassende Impulse und konkrete Instrumente für die Realisierung unseres Anliegens. Aktivitätskarten, Vorlagen, ausführliche Beispiele und Planungsressourcen unterstützen die Umsetzung. In diesem Leitfaden finden Sie allerdings ausschließlich kurze Beispiele. Im Praxisbegleitbuch sind hingegen weiterführende Materialien, Variationen und Vorlagen zu finden.



Zusammen bilden diese Ebenen eine lebendige Ökologie des ästhetischen und körperbasierten Lernens für Demokratie (AKLD).

Dieses Diagramm zeigt, wie der pädagogische Rahmentext, die spezifischen Leitfäden für alle Phasen formaler Bildung und das jeweilige Praxisbegleitbuch immer zusammenwirken. Als jeweilige Trilogie wollen diese Sie unterstützen, AKLD in allen Bildungskontexten in Ihrer Praxis lebendig werden zu lassen.



# **AKLD AUF EINEN BLICK: FRÜHKINDLICHE UND GRUNDSCHULBILDUNG (3–10)**

Die nächste Seite fasst die wichtigsten Konzepte und Praktiken von AKLD für die Altersgruppe 3–10 Jahren zusammen.

## EINE KURZER ÜBERBLICK ÜBER DAS, WAS WICHTIG IST UND WIE ES IN DER PRAXIS ZUM LEBEN ERWECKT WIRD

### **VDemokratische Werte – Das Fundament**

Diese Werte prägen unsere Sichtweise auf Kinder und die Art und Weise, wie Lernumgebungen sie willkommen heißen.

Freiheit – Raum für Erkundung, Wahlmöglichkeiten, Bewegung und Fantasie in fürsorglichen Grenzen

Gleichheit und Gerechtigkeit – Die Präsenz jedes Kindes ist wichtig; Teilhabe wird auf ganz unterschiedlichen Weisen der Mitgestaltung möglich

Responsivität – Pädagog\*innen, Lehrkräfte für Demokratiebildung und Kinder beziehen sich aufeinander, gehen miteinander in Resonanz, finden sich wechselseitig in die jeweiligen Rhythmen, Emotionen und Ideen ein.

### **Demokratische Prinzipien – Wie Werte Praxis werden**

Macht teilen – Kinder beeinflussen Entscheidungen, Rollen und den Ablauf des täglichen Lebens.

Transformierender Dialog – Der Dialog entfaltet sich durch Worte, Gesten, Zeichnungen, Bewegungen, Geschichtenerzählen und Staunen.

Ganzheitliches Lernen – Denken, Fühlen, Empfinden und Vorstellen wirken zusammen.

Beziehungen achtsam gestalten – Sicherheit, Vertrauen und wechselseitige Fürsorge betrachten wir als essenzielle Bedingungen.

### **Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander – Womit Kinder aufwachsen**

Die gefühlte, verinnerlichte Aufmerksamkeit für...

·Fairness und Inklusion/Exklusion,

·Emotionen (eigene und fremde),

·Perspektivübernahme und Empathie,

·Verantwortung für gemeinsam genutzte Räume, Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft. Dies ist das zentrale Entwicklungsziel von AKLD in dieser Phase.

### **ABildungskontexte, die**

zur Teilnahme einladen („Du gehörst hierher“), multimodalen Ausdruck unterstützen (viele Weisen zu kommunizieren),

rhythmische Flexibilität bieten (Zeit für Vertiefung und Wiederholung),

eine Kultur des achtsamen Miteinanders pflegen (Räume emotionaler Sicherheit),

Fantasie als eine Form des Wissens anerkennen und den akzeptierenden Blick üben (die Arbeit und Anwesenheit von Kindern wertschätzen).

### **PAlltägliche Praktiken – Wo Demokratie (auf-)lebt:**

Geschichtenkreise, Check-ins, Mini-Räte, Bewegung, Zeichnen, Bauen, Theater, Spielen,

wechselnde Rollen und gemeinsame Routinen, Konfliktverhandlung mit sanftem Blick und

aufmerksamen Zuhören, ebenso auch in Mikro-Praktiken der Achtsamkeit wie zum Beispiel Raum geben, Hilfe anbieten und Andere wahrnehmen.

### **Pädagogische Haltungen – Wie Pädagog\*innen mit AKLD „einstehen“ für Demokratiebildung:**

Mitlernende, die gemeinsam mit Kindern auf Entdeckungsreise gehen, Gestalter\*innen

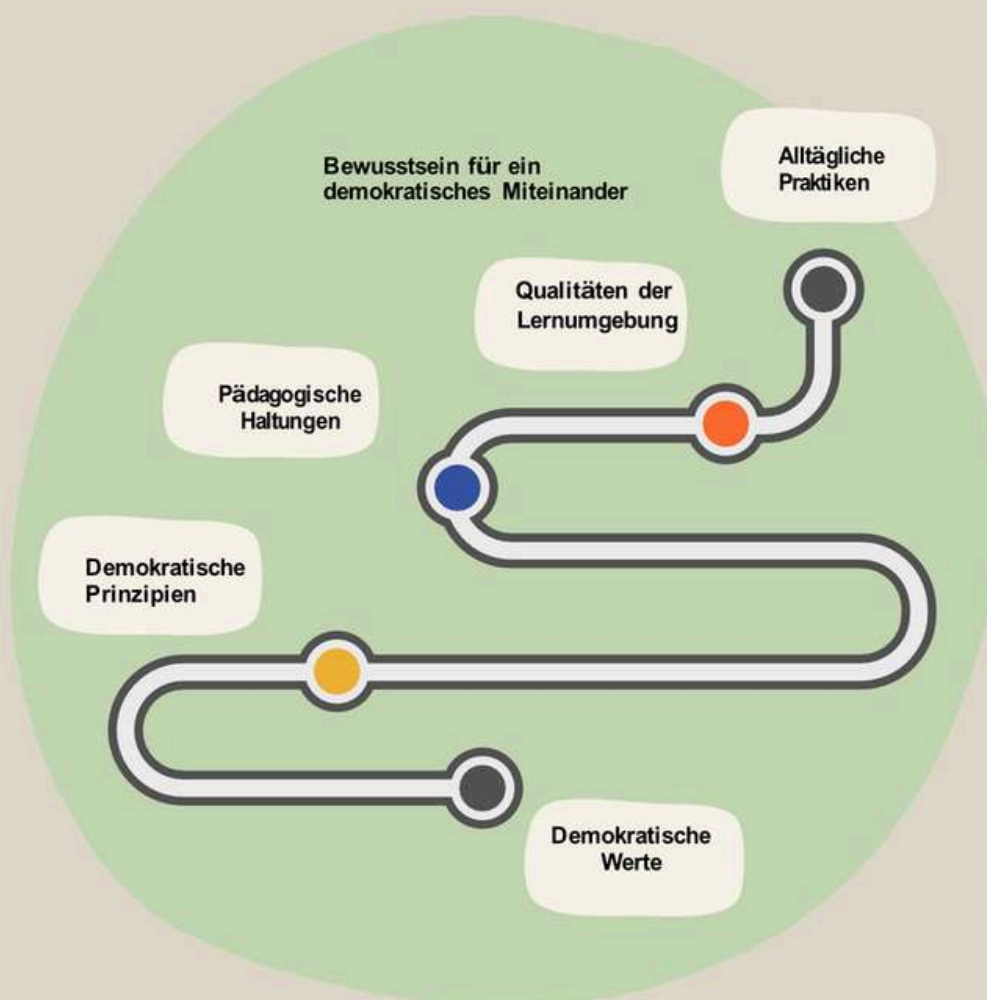
ästhetischer, multimodaler, responsiver Umgebungen, Förderer\*innen von Handlungsfähigkeit,

keine Verteiler\*innen von Aufgaben, Praktiker\*innen des gegenseitigen akzeptierenden Blicks,

die sanftes, respektvolles Sehen vorleben und lehren, Hersteller\*innen eines Klimas der

Zusammenarbeit mit Kolleg\*innen und Familien.

## WEGE ZUR KULTIVIERUNG VON DEMOKRATIE IN DER FRÜHKINDLICHEN UND GRUNDSCHULBILDUNG



Dieses Diagramm eines Trittsteinpfades zeigt, wie Demokratie im Bildungsalltag gefördert wird. Demokratische Werte bilden das Fundament, demokratische Prinzipien setzen die Werte in die Praxis um, und das Ergebnis ist das Bewusstsein der Kinder für ein demokratisches Miteinander. Die Abbildung hebt drei Schlüsselbereiche hervor, die diesen Prozess prägen: Die pädagogischen Standpunkte der Lehrkräfte, die Qualitäten der Lernumgebung und die Praktiken, die Demokratie zur gelebten Praxis machen.

## 2. WARUM AKLD SO WICHTIG IST FÜR DIE FRÜHKINDLICHE UND GRUNDSCHULBILDUNG

Die frühkindliche und Grundschulbildung bieten einen einzigartigen Einblick in das demokratische Zusammenleben.

Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren lernen durch Bewegung, Spiel, sensorische Erkundung, Beziehungen, Rhythmen, Emotionen und Fantasie. Lange bevor demokratische Ideen verbal ausgedrückt werden können, erleben Kinder Demokratie als etwas, das sie mit ihrem Körper spüren und mit anderen erleben.

AKLD erkennt an, dass diese frühen Formen des Lernens nicht von der Entwicklung der Demokratie als solcher getrennt sind, sondern im Gegenteil, ihr Fundament bilden. Kinder begegnen der Demokratie täglich, wenn sie über Raum verhandeln, Bedürfnisse äußern, zusammenarbeiten, zuhören, Konflikte bewältigen oder an einer gemeinsamen Aktivität teilnehmen. Diese Begegnungen prägen ihr sich entwickelndes Bewusstsein eines demokratischen Miteinanders: Das verkörperte Bewusstsein für Fairness, Zugehörigkeit, Verantwortung und Verbundenheit.

In dieser Phase werden demokratische Lernwelten im Alltag erlebt:

indem ein Kind einem gleichaltrigen Kind einen Platz anbietet,  
im gemeinsamen Rhythmus einer Gruppe, die gemeinsam etwas aufbaut,  
im Mut, ein Gefühl auszusprechen,

in der Vorstellungskraft, die es Kindern ermöglicht, verschiedene Perspektiven zu erkunden,

in der gemeinsamen Anstrengung, einen Konflikt beizulegen.

Solche Momente vertiefen das Verständnis der Kinder für Handlungsfähigkeit und Teilhabe. Sie helfen ihnen zu lernen, dass ihre Anwesenheit wichtig ist, dass ihre Handlungen die Gruppe beeinflussen und ihre Gefühle und Ideen gemeinsame Erfahrungen prägen.

AKLD unterstützt diese demokratischen Lernwelten, indem es die Bedingungen stärkt, die Teilhabe und Partizipation ermöglichen:

- Zugehörigkeit und emotionale Sicherheit, damit Kinder sich eingeladen fühlen, sich einzubringen,
- mehrere Ausdruckssprachen, damit alle Kinder, so auch mehrsprachige Lernende und nonverbal Kommunizierende – angemessene Möglichkeiten erhalten, ihre Beiträge einzubringen,
- Beziehungssicherheit wird durch den wechselseitigen akzeptierenden Blick aufgebaut,
- Flexible Zeiten und Tempi, damit sich Emotionen, Fragen und Ideen entfalten können. Wenn wir aufmerksam und responsiv sind, können die Signale der Kinder den Lernfluss leiten.

•

Wenn diese Bedingungen gegeben sind, wird Demokratie zu etwas, das Kinder tun können, anstatt darüber belehrt zu werden. Sie üben zuzuhören, zu verhandeln, Verantwortung zu übernehmen und sich um andere zu kümmern – Fähigkeiten, die auf ganz natürliche Weise im Alltag aus körperbasierten, relationalen und fantasievollen Erfahrungen erwachsen.

AKLD fügt keine außerschulischen Inhalte hinzu. Stattdessen unterstützt es Pädagog\*innen für Demokratiebildung, demokratisierende Potenziale in alltäglichen Routinen, Interaktionen und kreativen Prozessen zu erkennen und absichtsvoll zu kultivieren. Vertraute Aktivitäten wie Geschichten erzählen, Zeichnen, Bewegung, gemeinsames Spielen werden zu Gelegenheiten für tiefere Beteiligung, Empathie, Perspektivenübernahme und gemeinsame Sinnfindung.

Letztendlich ist AKLD in der frühkindlichen und Grundschulbildung wichtig, weil es dafür sorgt, dass Demokratie nicht aufgeschoben wird. Kinder lernen Demokratie, indem sie es leben: Durch Gesten, Vorstellungskraft, Emotionen, Präsenz, Zusammenarbeit und die gemeinsame Herstellungslogik und Struktur des täglichen Unterrichtslebens.

## EVIDENZ, AUF DER DIESER LEITFADEN AUFBAUT

Dieser Leitfaden basiert auf Felddaten, die im Rahmen des AECED-Projekts in Einrichtungen der frühkindlichen und Grundschulbildung gewonnen wurden. Beobachtungen, das Handeln der Kinder, Reflexionen der Pädagog\*innen für Demokratiebildung und der lokale Austausch und Dialog haben uns wiederkehrende Muster aufgezeigt, wie demokratische Lernwelten im Alltag entstehen. Über alle Kontexte hinweg haben wir Folgendes gelernt:

- Kinder drücken ihr demokratisches Verständnis durch Bewegung, Gesten, Geschichten und Spiel aus. Ihre multimodale Beteiligung zeigt frühe Formen der Verhandlung, Empathie und gemeinsamen Sinnfindung.
- Emotionale Sicherheit und ein sanftes Tempo sind wichtig. Kinder engagieren sich stärker, wenn das Tempo verlangsamt wird, wenn Zögern willkommen ist und wenn vertrauensvolle Beziehungen vorhanden sind.
- Multimodale Wege stärken Gleichberechtigung. Das Anbieten vielfältiger Beteiligungsmöglichkeiten wie Zeichnen, Bewegen, Klang, Bauen, Geschichtenerzählen – fördert Inklusion und ermöglicht es Kindern mit unterschiedlichen Kommunikationsstilen, sich angemessen einzubringen zu können.
- Die Responsivität der Pädagog\*innen strukturiert die Möglichkeiten demokratischer Mitgestaltung. Einfühlungsvermögen, Akzeptanz und Flexibilität schaffen Bedingungen, unter denen das Bewusstsein der Kinder für ein demokratisches Miteinander wachsen kann.
- Gemeinsame Aktivitäten machen demokratische Prozesse sichtbar: Gemeinsames Spielen, gemeinsames Bauen und gemeinsames Geschichtenerzählen helfen Kindern, Perspektivenübernahme, Verantwortung und Fürsorge zu üben.

Diese Erkenntnisse sind eingeflossen in die Werte, Prinzipien, Beispiele und Praktiken, die wir in diesem Leitfaden vorstellen.

## DEMOKRATISIERENDE BILDUNG VERANTWORTUNGSBEWUSST EINFÜHREN

Im Rahmen des AECED-Projekts betonten Pädagog\*innen für Demokratiebildung, dass demokratisierende Arbeit in Schulen als politische Botschaft oder ideologische Unterweisung missverstanden werden könnte. Diese Sorge wurde besonders in den Kontexten formuliert, in denen Demokratie ein sensibles Thema ist. Pädagog\*innen für Demokratiebildung befürchteten, sich für die Beschäftigung mit diesem Thema rechtfertigen zu müssen. Um solche Missverständnisse zu vermeiden, definieren wir mit AKLD Demokratie als eine relationale, menschliche und alltägliche Praxis und nicht als eine politische Position.

In der frühkindlichen Bildung und in der Grundschule entstehen demokratische Lernwelten durch die Gesten, Emotionen, Entscheidungen, Geschichten, Verhandlungen und gemeinsamen Aktivitäten der Kinder. Sie zeigen sich darin, wie Kinder einander einbeziehen, Konflikte bewältigen, Ideen ausdrücken und am gemeinsamen Leben der Gruppe teilnehmen. Die verantwortungsvolle Einführung demokratisierender Bildungsarbeit bedeutet, Kindern zu helfen, diese Formen der Zugehörigkeit, Fairness und Fürsorge zu erleben, ohne sie mit formalen Institutionen, Parteipolitik oder ideologischen Debatten in Verbindung zu bringen.

Demokratie als alltägliches Beziehungserleben zu verstehen, schafft Vertrauen bei Familien, Gemeinschaften und Kolleg\*innen. Tatsächlich beruhigt es Pädagog\*innen, die sich für Demokratisierung einsetzen, dass AKLD von ihnen nicht verlangt, politische Inhalte zu vermitteln. Im Gegenteil geht es darum, Kinder zu unterstützen, ihr Bewusstsein und ihre Fähigkeiten für demokratische Teilhabe und Mitgestaltung zu stärken.



## ÄSTHETISCHE UND KÖRPERBASIERTE PRAKTIKEN SIND FÜR ALLE DA

Ästhetische und körperbasierte Praktiken in der demokratisierenden Bildungsarbeit erfordern keine künstlerische Expertise, besonderen Fähigkeiten oder Talente. In der frühkindlichen und Grundschulbildung sind sie Teil des Alltags als Art und Weise, wie Kinder sich bewegen, gestikulieren, spielen, zeichnen, bauen, fantasieren und Beziehungen eingehen. Diese Praktiken sind für alle Kinder und Pädagog\*innen zugänglich und unterstützen Demokratisierung mittels des Körpers, der Sinne, der Emotionen und der gemeinsamen Erfahrungen, die jede\*r in die Lernumgebung einbringt. Eine solche inklusive Herangehensweise an Ästhetik hilft, Druck oder Ängste abzubauen. Sie fördert Gerechtigkeit und stellt sicher, dass jedes Kind und jede\*r Pädagoge\*in durch einfache, alltägliche, körperbasierte Interaktionen sinnvoll an demokratischen Lernwelten teilnehmen kann.



### 3. DEMOKRATISCHE WERTE IN FRÜHKINDLICHEN UND GRUNDSCHULISCHEN LERNUMGEBUNGEN

Demokratische Werte leiten, wie Kinder und Pädagog\*innen für Demokratiebildung in frühkindlichen und grundschulischen Lernumgebungen teilnehmen, miteinander umgehen und koexistieren. In AKLD werden Werte nicht als abstrakte Ideen vermittelt. Stattdessen werden sie in täglichen Interaktionen, kreativen Prozessen und den gemeinsamen Rhythmen des Gruppen- oder Klassenlebens gefühlt, gelebt und erlebt.

Der pädagogische Rahmen der AECED identifiziert drei zentrale demokratische Werte:

1. Freiheit
2. Gleichheit und Gerechtigkeit
3. Responsivität

Diese Werte stellen zentrale Bedingungen dafür dar, dass Kinder lernen, sich als Mitglieder einer demokratischen Gemeinschaft einzubringen.

## FREIHEIT

Freiheit in der frühen Kindheit bedeutet nicht unbegrenzte Wahlmöglichkeiten oder unstrukturierte Autonomie. In AKLD bedeutet Freiheit, Raum zu haben, sich auszudrücken, zu experimentieren, einen Beitrag zu leisten und sich innerhalb einer Gemeinschaft zu bewegen, die die Art und Weise jedes Kindes zu sein respektiert. Kinder erleben Freiheit durch vielfältige Ausdrucksformen wie Gesten, Bewegungen, Zeichnungen, Geräusche, Geschichten, Materialien ebenso wie Möglichkeiten, gemeinsame Aktivitäten zu beeinflussen.

Freiheit wächst, wenn Kinder sich sicher fühlen, Initiative zu ergreifen, Unsicherheiten zu erforschen, Ideen auszuprobieren, Möglichkeiten auszuhandeln und ihre einzigartigen Perspektiven in die Gruppe einzubringen.

**Während einer bewegungsorientierten Sitzung lädt der\*die Pädagog\*in die Kinder ein, zu erkunden, wie Körper „Raum füreinander schaffen“.**  
**Während sich die Gruppe bewegt, nehmen einige Kinder Momente wahr, in denen sie in den Kreis hineingezogen werden – und Momente, in denen sie außerhalb des Kreises bleiben. Der\*Die Pädagog\*in unterbricht die Aktivität und fordert die Kinder auf, zu benennen, was sich inklusiv oder exklusiv angefühlt hat. Die Klasse probieren die Übung erneut aus und die Kinder passen ihre Bewegungen so an, dass das Mitmachen einfacher wird. Hier wird Demokratie als gefühlte Erfahrung von Macht und Zugehörigkeit gelernt – nicht nur als gesprochene Regel.**

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Ein Praxisbeispiel veranschaulicht, wie Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander durch verkörperte, relationale und fantasievolle Interaktionen im täglichen Gruppen- und Klassenleben entsteht.

## GLEICHHEIT UND GLEICHBEHANDLUNG

Gleichheit und Gerechtigkeit beziehen sich auf das Recht der Kinder auf angemessene Teilhabe, unabhängig von Sprache, Hintergrund, Kommunikationsstil oder Entwicklungsgeschwindigkeit. In AKLD

- Stellt Gleichheit sicher, dass die Anwesenheit und der Beitrag jedes Kindes wichtig sind.
- Gerechtigkeit stellt sicher, dass jedes Kind die Unterstützung erhält, die es benötigt, um sich voll und ganz einzubringen.

Diese Werte zeigen sich darin, wie Kinder den Raum teilen, wie Demokratie-Pädagog\*innen auf ruhigere oder zögerlichere Kinder eingehen und wie die Strukturen des Klassenraums vielfältige Möglichkeiten zur Beteiligung erlauben. Gerechtigkeit wird dann umgesetzt, wenn Pädagog\*innen die Bedingungen anpassen – Materialien, Zeitplanung, Gruppeneinteilung, Einladungen –, so dass alle Kinder mit Würde teilnehmen können.

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Dieses Praxisbeispiel veranschaulicht, wie Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander durch verkörperte, relationale und fantasievolle Interaktionen im täglichen Klassenleben entsteht.

**Eine Gruppe erstellt ein gemeinsames Wandbild zum Thema „gut zusammenleben“. Die Kinder schlagen Farben, Symbole und die Anordnung der Elemente vor. Wenn zwei Ideen aufeinanderprallen, entscheidet der\*die der Pädagog\*in nicht für sie, sondern die Gruppe erprobt verschiedene Alternativen (Teile verschieben, Formen übereinanderlegen, Motive kombinieren). Das fertige Wandbild trägt sichtbare Spuren der Verhandlung – eine gemeinsame Entscheidung basierend durch Ausprobieren, Zuhören und Überarbeiten. In diesem Moment üben Kinder verantwortungsbewusstes Handeln, denn jede Entscheidung verändert den gemeinsamen Raum.**

## RESPONSIVITÄT

Responsivität ist der Wert, der demokratische Lernwelten in der frühen Kindheit ermöglicht. Es bedeutet, sich auf die Signale, Emotionen, Rhythmen, Unsicherheiten und entstehende Bedeutungen einzustellen. Hier geht es darum, Resonanzmuster zu finden, die die Handlungsfähigkeit der Kinder stärkt und ihre Beziehungsbedürfnisse würdigt.

Responsivität ist nicht passiv – sie ist eine demokratische Haltung. Pädagog\*innen für Demokratiebildung schaffen gemeinsam mit den Kindern Sinn, indem sie einander wahrnehmen und sich aufeinander einstellen. Durch Responsivität lernen Kinder, dass:

- ihre Gefühle wichtig sind,
- ihre Ideen andere beeinflussen,
- sie die sich entwickelnde Aktivität mitgestalten können,
- Beziehungen Aufmerksamkeit und Pflege erfordern.

Responsivität legt den Grundstein für ein demokratisches Miteinander. Sie bringt Kindern nahe, zuzuhören, die Erfahrungen Anderer zu berücksichtigen und bewusst für die Gruppe zu handeln.

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Ein Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratisches Bewusstsein durch verkörperte, aufeinander bezogene, fantasievolle Interaktionen im täglichen Gruppen- und Klassenleben entsteht.

**Kinder erstellen Zeichnungen (oder machen Fotos) von Orten in der Schule, an denen sie sich sicher, gehört oder übersehen fühlen. Im Kreis zeigen sie jeweils ein Bild und erklären, was darauf zu sehen ist. Der\*Die Pädagog\*in hilft der Gruppe, Muster zu erkennen („viele von uns haben dieselbe Ecke gewählt“, „einige Orte wirken geschlossen“). Gemeinsam wählen sie eine kleine Veränderung aus, die sie in der nächsten Woche ausprobieren wollen (z.B. einen neuen „Willkommensbereich“, verschiedene Möglichkeiten, jemanden zum Spielen einzuladen). Das Bild wird zu einem demokratisierenden Werkzeug: Es macht Gefühle diskutierbar und verwandelt das Wahrnehmen in kollektives Handeln.**

Diese Werte treten in der Erfahrung von Kindern nicht getrennt voneinander auf. Im täglichen Leben sind sie miteinander verflochten: Freiheit braucht Gerechtigkeit; Gerechtigkeit erfordert Responsivität; Responsivität stärkt die Freiheit. Zusammen schaffen sie die demokratischen Bedingungen dafür, dass Kinder sich beteiligen, sich etwas vorstellen, verhandeln und ihr Bewusstsein eines demokratischen Miteinanders körperbasiert und aufeinander bezogen entwickeln.

## 4. DEMOKRATISCHE PRINZIPIEN IN DER FRÜHKINDLICHEN UND GRUNDSCHULBILDUNG

Demokratische Prinzipien beschreiben, wie demokratische Werte im pädagogischen Alltag umgesetzt werden. Sie konkretisieren die Werte Freiheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Responsivität in der frühkindlichen und Grundschulbildung. Diese Grundsätze helfen Pädagog\*innen für Demokratiebildung dabei, Interaktionen, Umgebungen und Routinen so zu gestalten, dass Kinder Demokratie nicht als abstrakte Idee, sondern als eine Art des Zusammenlebens erleben.

Gemäß dem pädagogischen Rahmentext des AECED Projekts basiert ästhetisches und körperbasiertes Lernen für Demokratie auf vier demokratischen Prinzipien:

1. Macht teilen
2. transformierender Dialog
3. ganzheitliches Lernen
4. Beziehungen achtsam gestalten



Diese Prinzipien fördern das Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander. Sie leiten uns, wie wir Aktivitäten und Umgebungen gestalten und als Pädagog\*innen in Resonanz gehen.

## MACHT TEILEN

Macht teilen bedeutet, Bedingungen zu schaffen, unter denen Kinder die Richtung, das Tempo und den Sinn gemeinsamer Aktivitäten beeinflussen können. Anstatt jeden Schritt zu lenken, schaffen Pädagog\*innen für Demokratiebildung Raum für Ideen, Fragen, Emotionen und neue Initiativen der Kinder. Macht teilen ist nicht das Fehlen von Führung, es ist eine aufeinander bezogene Verteilung von Handlungsfähigkeit. In der frühkindlichen und Grundschulbildung wird Macht teilen erlebt, wenn:

- die Ideen von Kindern die Entscheidungen von Gruppen sinntragend mitgestalten,
- Materialien und Räume flexibel genutzt werden können,
- Routinen etabliert werden, wie Vereinbarungen gemeinsam getroffen werden sollen,
- Pädagog\*innen für Demokratiebildung den Hinweisen der Kinder folgen anstatt ihnen vorgegebene Ergebnisse aufzuzwingen.

Macht teilen stärkt kindliche Handlungsfähigkeit und das Gefühl der Selbstwirksamkeit, Verantwortung und Zugehörigkeit.

**Während einer gemeinsamen Bauaktivität schlägt ein Kind vor, die Konstruktion zu kippen, damit „es so aussieht, als würde sie zuhören“. Die Gruppe hält inne und probiert es aus, passt die Winkel an und findet heraus, was sich dadurch ändert. Der\*Die\* Pädagog\*in folgt der Führung der Kinder und fragt, was sie wahrnehmen und was sie als Nächstes ausprobieren möchten.**

**Der fantasievolle Beitrag des Kindes gestaltet den gemeinsamen Plan um und wird Teil der Entscheidungsfindung der Gruppe. In diesem Moment wird Macht teilen sichtbar: Die Idee eines Kindes verändert, was für alle möglich ist.**

**AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.**

## TRANSFORMIERENDER DIALOG

Transformativer Dialog bezieht sich auf Kommunikation, die etwas verändert – eine Perspektive, ein Gefühl, eine Beziehung oder die gemeinsame Ausrichtung einer Aktivität. Dazu gehören Zuhören, Interpretieren, Fragen stellen, Antworten geben und das Entstehen neuer Bedeutungen zulassen.

Der Dialog wird transformativ, wenn:

- die Geschichten der Kinder das Verständnis der Gruppe neu gestalten,
- Meinungsverschiedenheiten zu neuen Erkenntnissen führen,
- Emotionen anerkannt und gemeinsam verarbeitet werden,
- Nonverbale Ausdrucksformen (Gesten, Rhythmus, Zeichnungen) als Beiträge anerkannt werden.

In AKLD ist der Dialog multimodal, körperbasiert und affektiv – er beschränkt sich nicht auf die gesprochene Sprache.

**Nachdem die Kinder eine Geschichte gelesen haben, in der eine Figur vor einer schwierigen Entscheidung steht, fordert die Lehrkraft sie auf, einen kurzen Brief an diese Figur zu schreiben (oder zu diktieren). Die Kinder geben unterschiedliche Ratschläge und erklären, warum: Einige konzentrieren sich auf Fairness, andere auf Fürsorge oder Mut. Während sie ihre Briefe vorlesen, verlagert sich der Dialog – die Kinder beginnen, auf die Gründe der anderen zu reagieren, anstatt nur ihre eigenen Meinungen zu äußern. Die Lehrkraft hilft ihnen dabei, zu erkennen, wie Gefühle und Werte Entscheidungen beeinflussen und die Klasse kehrt mit neuen Möglichkeiten zu dem Moment der Geschichte zurück. Hier wird der Dialog transformativ: Die Gruppe lernt, mit Meinungsverschiedenheiten umzugehen, auf Gründe zu hören und gemeinsam ihre Meinung zu überdenken.**

**AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung.**

## GANZHEITLICHES LERNEN

Ganzheitliches Lernen erkennt an, dass Kinder in einem ganzheitlichen, integrierten Modus und Prozess denken, fühlen, sich bewegen, sich Dinge vorstellen und Beziehungen eingehen. Wissen entsteht nicht nur durch verbales, sondern auch durch körperliche, emotionale, sensorische und imaginative Erfahrungen.

Ganzheitliches Lernen ist demokratisch, weil es:

- vielfältige Formen der Intelligenz wertschätzt und so die uneingeschränkte Teilhabe von Kindern ermöglicht, die anders kommunizieren,
- das Kind als Ganzes wertschätzt, nicht nur seine kognitiven Leistungen,
- Kreativität, Empathie und Beziehungsverständnis fördert.

Um einen umfassenden Ansatz ganzheitlichen Lernens zu fördern, integriert AKLD sensorische Erkundung, Bewegung, Erzählung, Kunst, Spiel und Reflexion.

**Die Klasse erstellt einen Körperumriss, der als Figur ein Mitglied der Gemeinschaft (z.B. einen Neuankömmling, ein ruhiges Kind, eine\*n Klassenhelfer\*in) darstellen soll. Die Kinder schreiben Wörter oder malen Bilder innerhalb des Umrisses (Gefühle / Bedürfnisse) und außerhalb (was andere annehmen). Beim „heißen Stuhl“ stellen die Klassenkameraden der Figur Fragen: Was wünschst du dir, dass andere bemerken? Was empfindest du als unfair? Die Pädagog\*innen unterstützen die Kinder dabei, mit der Rolle zu sprechen, nicht über die Person, und dabei emotionale Sicherheit zu wahren. Durch Theater üben die Kinder, Andere zu sehen und zu erkennen und lernen, wie Stimme und Status die Mitwirkung beeinflussen.**

**AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung.**

## WOHLBEFINDEN IN SOZIALEN BEZIEHUNGEN

Relationale Beziehungsgestaltung beeinflusst die Qualität der Beziehungen im Klassenzimmer – zwischen Kindern, zwischen Kindern und Pädagog\*in für Demokratiebildung und in der Gruppe als Ganzes. Es entsteht durch Fürsorge, Vertrauen, Zuhören, Einfühlungsvermögen und gemeinsame Rhythmen. Eine solche Kultur des achtsamen Miteinanders fördert Demokratie, weil:

- sich Kinder sicher fühlen, mitzuwirken, wenn sie sich gesehen und akzeptiert fühlen,
- Konflikte mit Empathie angegangen werden können,
- was die Wiederherstellung von Beziehungen unterstützt,
- Zugehörigkeit, Freiheit und Risikobereitschaft ermöglicht,
- gegenseitige Aufmerksamkeit die Zusammenarbeit fördert.

Dieses Prinzip ist eng mit dem akzeptierenden Blick und der responsiven Pädagogik verbunden. Sie alle tragen zu einem Klima bei, in dem Kinder sich entfalten können.

**Nach einem rasanten Rollenspiel ruft der\*die Pädagog\*in „Eine Minute, bitte“. Die Kinder halten inne, atmen durch und jedes Kind schlägt ein Wort vor: „ausgeschlossen“, „aufgeregt“, „verwirrt“, „stolz“. Der\*Die Pädagog\*in wählt zwei Wörter aus, um einen kurzen Austausch zu beginnen: Durch was hat sich jemand einbezogen gefühlt? Durch was hat sich jemand klein gefühlt? Die Gruppe wiederholt die Aktivität mit einer vereinbarten Änderung, um die Teilnahme zu erleichtern. Demokratie erscheint hier als Praxis und Wiederholung: Die Klasse lernt, die Spielbedingungen so anzupassen, dass mehr Kinder sich zugehörig fühlen können.**

**AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung**

Diese vier Prinzipien helfen Pädagog\*innen für Demokratiebildung dabei, Kontexte und Interaktionen zu gestalten, in denen Kinder sich wirklich beteiligen, Perspektiven aushandeln und Verbindungen aufbauen können. Um dies zu erreichen, fördern sie die Entwicklung eines Bewusstseins für ein demokratisches Miteinander und sorgen dafür, dass der Schulalltag zur Erfahrung eines demokratischen Zusammenlebens wird.



## 5. BEWUSSTSEIN FÜR EIN DEMOKRATISCHES MITEINANDER

Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander ist ein zentrales Konzept des ästhetischen und körperbasierten Lernen für Demokratie (AKLD). Es bezieht sich auf die sich entwickelnde, körperbasierte Wahrnehmung und Aufmerksamkeit des Kindes zwischen sich, Anderen und der gemeinsamen Welt. Es bezieht sich auf die Fähigkeit des Kindes, sich fair, fürsorglich, neugierig und verantwortlich zu verhalten. Es wächst durch alltägliche Erfahrungen der gemeinschaftlichen Teilhabe mit Anderen – durch Bewegung, Emotion, Vorstellungskraft, Gestik, Stille und Dialog.

Das Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander ist keine Fähigkeit oder ein Verhalten, das gelehrt werden kann. Es handelt sich um eine relationale und affektive Orientierung. Diese entwickelt sich im Laufe der Zeit, wenn Kinder die Wirkungen ihres Handelns verstehen, die Reaktion und Resonanz von Anderen erfassen und wie eine Gruppe durch gemeinsames Tun geformt wird. Es wird sichtbar, wenn Kinder:

- Fairness oder Ungerechtigkeit wahrnehmen,
- Fürsorge oder Neugier gegenüber anderen zeigen, ein anderes Kind einbeziehen, für es Platz machen oder ihm Raum einräumen,
- eine Perspektive einnehmen, ihr eigenes Tempo anpassen, sich auf die emotionale Atmosphäre der Gruppe einstellen,
- es wagen, eine Idee einzubringen oder ein Gefühl auszudrücken,
- Missverständnisse ausräumen,
- Zugehörigkeit erfahren.

AKLD unterstützt Kinder bei der Entwicklung demokratischer Sensibilität und eines demokratischen Bewusstseins. Es werden Bedingungen des demokratischen Zusammenlebens geschaffen, unter denen die Kinder zusammenleben, sich Dinge vorstellen, verhandeln und zusammenarbeiten können – immer auf eine Weise, die demokratische Werte und Prinzipien achtet.

## WIE DEMOKRATISCHE SENSIBILITÄT ENTSTEHT

Demokratische Sensibilität entsteht durch:

- den Körper: Bewegung, Haltung, Nähe, Gestik, Rhythmus
- Emotionen: Aufregung, Zögern, Frustration, Empathie
- Vorstellungskraft: symbolisches Spiel, dramatischer Ausdruck, Geschichtenerzählen
- Beziehungen: andere wahrnehmen, wahrgenommen werden, Fürsorge geben und empfangen
- Sinnstiftung: gemeinsame Interpretation von Ereignissen, gemeinsames Erfinden von Erzählungen

Die ersten Begegnungen von Kindern mit Demokratie sind gefühlsmäßig, nicht formal. Sie werden in Momenten des Abwechselns, des gemeinsamen Rhythmus, der Konfliktbewältigung, der fantasievollen Zusammenarbeit und der sanften Verhandlung erlebt.

Diese Erfahrungen prägen das Verständnis der Kinder:

- „Ich gehöre hierher.“
- „Ich kann Einfluss darauf nehmen, was passiert.“
- „Andere sind wichtig.“
- „Wir können gemeinsam etwas erreichen.“

Dieses verkörperte, relationale Wissen ist die Grundlage für das spätere demokratische Zusammenleben.

## BEDINGUNGEN, DIE DEMOKRATISCHE SENSIBILITÄT UNTERSTÜTZEN

Demokratische Sensibilität entwickelt sich, wenn Kinder sich in Kontexten befinden, in denen sie:

- sich emotional sicher fühlen können und in denen sie Risiken eingehen, Gefühle ausdrücken und mitwirken können,
- sich durch verschiedene Ausdrucksformen beteiligen – Gesten, Zeichnen, Modellieren, Bewegung, Geräusche, Geschichten erzählen – all dies ermöglicht es Kindern, sich einzubringen,
- Zeit und Tempo erleben, die ihren Rhythmen entsprechen – langsamere, großzügigere Rhythmen ermöglichen es, dass sich Sinn, Bedeutung und Beziehungen entfalten können,
- auf engagierte Pädagog\*innen treffen, die sich für Demokratiebildung einsetzen – Engagement ist ein Vorbild für demokratische Aufmerksamkeit und Fürsorge,
- sich an gemeinsamen Aktivitäten beteiligen, die Zusammenarbeit erfordern – gemeinsam bauen, fantasieren, erkunden und gestalten fördert die Wahrnehmungsfähigkeit gegenüber Anderen.

Solche Bedingungen können nicht nur außerhalb von Curricula und Lehrplänen realisiert werden – sie können in allen Lernkontexten als Struktur des Lernens und der Mitgestaltung verankert werden.

## DIE PRAXIS DEMOKRATISCHER SENSIBILITÄT (AN-)ERKENNEN

Ein demokratisch sensibilisiertes Bewusstsein zeigt sich nuancenreich und dauerhaft in den Interaktionen von Kindern.

Pädagog\*innen für Demokratiebildung erkennen dies dadurch, dass:

ein Kind innehält, um ein anderes sprechen zu lassen,

ein Kind sein Spiel anpasst, um einen zögerlichen Gleichaltrigen einzubeziehen,

zwei Kinder beim Zeichnen oder Bewegen einen gemeinsamen Rhythmus finden,

ein Kind tröstet oder die Emotionen eines Gleichaltrigen erkennt,

eine Gruppe über die Bedeutung einer Geschichte oder einer gemeinsamen Arbeit diskutiert,

Kinder gemeinsam einen Konflikt lösen,

Mit emotionaler Tiefe gemeinsam geschwiegen werden kann.

Diese Momente sind klein, aber tiefgreifend. Sie zeigen, wie Kinder die ethischen, relationalen und imaginativen Dimensionen des gemeinsamen Lernens wahrnehmen und darauf reagieren.

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Das Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität im täglichen Klassenleben und mikrologisch in den verkörperten, aufeinander bezogenen Interaktionen von Kindern entsteht.

**Während einer Bewegungsaktivität verlangsamt ein Kind sein Tempo, um sich dem Tempo eines Gleichaltrigen anzupassen, der unsicher ist. Die Erzieherin beobachtet die Veränderung und sagt leise: „Du hast den Rhythmus deines Freundes bemerkt.“ Das Kind lächelt, und der zögernde Gleichaltrige schließt selbstbewusster auf. Diese kleinen körperlichen Anpassungen offenbaren ein Bewusstsein für demokratisches Miteinander: Responsivität, Fürsorge und relationale Beziehungsgestaltung.**

## ALTERSBEZOGENE FORMEN DEMOKRATISCHER SENSIBILITÄT ( 3–10 JAHRE )

Die folgenden Beispiele sollen Impulse geben und sind nicht als Checkliste zu verstehen.

Drei – fünf Jahre

Kinder können demokratische Sensibilität zeigen, wenn sie:

- die Gesten anderer nachahmen oder wiederholen, um eine Verbindung herzustellen,
- bemerken, dass Materialien allen gehören, nicht nur ihnen selbst,
- früh Empathie zeigen („sie sind traurig“),
- sich Gruppenrhythmen oder kollektiven Bewegungen anschließen,
- Unbehagen ausdrücken, wenn jemand ausgeschlossen wird.

Schs – Sieben Jahre

Kinder können:

- Rollen oder Abläufe im Spiel aushandeln,
- verbal und nonverbal kommunizieren, um Probleme zu lösen,
- Fairness wahrnehmen („Es ist nicht fair, wenn nur eine\*r entscheidet“),
- eine wachsende Fähigkeit zur Perspektivübernahme zeigen.

Acht – Zehn Jahre

Kinder können:

- Gründe für ihre Entscheidungen artikulieren,
- Gruppendynamiken und emotionale Zustände erkennen,
- Gruppenvereinbarungen vorschlagen,
- Initiative zur Konfliktlösung ergreifen,
- gemeinsame Erzählungen oder Projekte unter Berücksichtigung der Ideen anderer entwickeln.

Diese Beispiele helfen Pädagog\*innen für Demokratiebildung dabei, demokratische Sensibilität im Alltag zu erkennen.

## WARUM DEMOKRATISCHE SENSIBILITÄT WICHTIG IST

Demokratische Sensibilität bereitet Kinder in folgender Weise auf das demokratische Zusammenleben vor:

- Empathie und aufeinander bezogene Beziehungsgestaltung,
- ein verkörpertes Verständnis von Fairness und Verantwortung,
- Selbstvertrauen, sich einzubringen und Dinge auszuhandeln;
- die Fähigkeit, andere zu spüren und auf sie zu reagieren;
- die Fähigkeit zu gemeinsamer Vorstellungskraft und Problemlösung.

Diese Fähigkeiten sind für die demokratische Teilhabe unerlässlich – nicht nur später im Leben, sondern schon jetzt, im täglichen Leben des Klassenzimmers. AKLD fördert diese Fähigkeiten durch aufeinander bezogene, ästhetische und körperbasierte Erfahrungen und macht Demokratie zu etwas, das Kinder erleben, anstatt sie nur kognitiv vermittelt zu bekommen.



Im den folgenden Beispielen haben Kindergartenkinder Aktivitäten durchgeführt, die als Fallstudien des portugiesischen Teams im Jahr 2024 realisiert wurden.

## 6. RESPONSIVE PÄDAGOGIKEN

Responsive Pädagogik ist die Fähigkeit der Erzieher\*in, Handlungen, Emotionen, Rhythmen und aufkommende Deutungen der Kinder wahrzunehmen, zu interpretieren und in einer demokratischen Weise darauf zu reagieren.

Responsive Pädagogiken sind sehr bedeutsam für AKLD. Sie modellieren beziehungsbezogene Aufmerksamkeit, Flexibilität und Fürsorge, die für ein demokratisches Zusammenleben erforderlich sind.

Responsivität bedeutet nicht, alles zu tun, was Kinder wollen, und impliziert auch keinen Mangel an Struktur. Vielmehr bezieht sie sich auf die Qualität des Engagements der Erzieher\*in. Wie sie sich auf Kinder einstellt, sich anpasst und gemeinsam mit ihnen Lernerfahrungen gestaltet. Durch Responsivität lernen Kinder, dass:

- ihre Gefühle und Beiträge wichtig sind,
- die Bedürfnisse anderer ebenfalls wichtig sind,
- gemeinsame Aktivitäten sich durch gegenseitige Beeinflussung weiterentwickeln,
- Sinn, Deutung und Bedeutung gemeinsam gestaltet werden,
- Mitgestaltung Aufmerksamkeit und Sorgfalt erfordert.

Eine responsive Pädagogik verwandelt alltägliche Interaktionen in Gelegenheiten, demokratische Sensibilität zu fördern.

## WAS BEDEUTET RESPONSIVE PÄDAGOGIK IN DER AKLD?

In der AKLD beinhaltet responsive Pädagogik:

- sich auf die Signale der Kinder einstellen – Gesten, Schweigen, Zögern, Aufregung, Rhythmen und fantasievolle Veränderungen wahrnehmen,
- sich im Moment anpassen – Tempo, Materialien, Gruppenzusammenstellung oder Richtung entsprechend den sich abzeichnenden Absichten der Kinder ändern,
- sanft mit Unsicherheit umgehen – Raum für Erkundungen lassen und nicht zu voreiligen Schlussfolgerungen kommen,
- emotionale Ausdrucksformen unterstützen – Gefühle als bedeutungsvolle Beiträge zum gemeinsamen Prozess anerkennen,
- multimodale Beiträge wertschätzen – anerkennen, dass Ideen durch Bewegung, Zeichnen, Geräusche, Materialspiel oder Körperhaltung ausgedrückt werden können – nicht nur durch Worte,
- Co-Agency fördern – Kinder einladen, die Aktivität gemeinsam zu gestalten.

Diese Responsivität schafft die wechselseitigen Voraussetzungen zur Ermöglichung demokratischer Lernwelten.

## LEHRER\*INNEN ALS MITLERNER\*IN UND VERKÖRPERTE TEILNEHMER\*IN

Die responsive Pädagogik positioniert die Pädagog\*in nicht nur als Beobachter\*in, sondern auch als Mitlernende, die an der sich entfaltenden Sinnstiftung der Gruppe mitwirkt. Dazu gehört auch, die Aufmerksamkeit auf die eigenen körperlichen Reaktionen zu richten – Zögern, Aufregung, Anspannung, Neugier – und sie als pädagogische Informationen zu nutzen. Wenn Pädagog\*innen ihre eigenen körperlichen Resonanzen offen spüren, können sie ihre Präsenz anpassen und in ihrem Vorgehen den Rhythmus und die Bedürfnisse der Gruppe unterstützen. Diese Haltung ist ein Vorbild für demokratische Teilhabe. Sie zeigt, dass auch Erwachsene Lernende sind, die zuhören, sich anpassen und die Erfahrung gemeinsam mit den Kindern gestalten.

Dies stärkt Responsivität als demokratische und relationale Ressource. Es verdeutlicht darüber hinaus explizit auch die verkörperte Rolle der Lehrkraft.

## WARUM RESPONSIVE PÄDAGOGIK FÜR DEMOKRATIE WICHTIG IST

Responsivität bringt demokratische Werte in Praxis:

- Freiheit: Kinder leisten Beiträge, die sich für sie authentisch anfühlen,
- Gleichheit und Gerechtigkeit: Verschiedene Kommunikationsweisen werden anerkannt und einbezogen.
- Responsivität (als Wert): Kinder lernen zuzuhören, sich anzupassen und sich um andere zu kümmern.

Sie unterstützt auch demokratische Prinzipien:

- Macht teilen: Demokratie-Pädagog\*innen und Kinder beeinflussen sich gegenseitig,
- transformierender Dialog: Bedeutung entwickelt sich durch Interaktion,
- ganzheitliches Lernen: Kognition, Emotion, Körper und Vorstellungskraft sind miteinander verbunden,
- relationale Beziehungsgestaltung: Einfühlungsvermögen vertieft das Vertrauen.

Durch eine responsive Pädagogik erleben Kinder Demokratie als etwas, das in Beziehungen gelebt wird und nicht als zu vermittelnder Inhalt oder zu reproduzierendes Wissen.



## PÄDAGOGISCHES HANDELN, DAS RESPONSIVITÄT FÖRDERT

Pädagog\*innen für Demokratisierung fördern Responsivität durch:

- innehalten – einen Moment lang abwarten, was sich ergibt, anstatt sofort zu korrigieren oder zu lenken,
- spiegeln und verstärken – die Gesten, Laute oder Ideen eines Kindes widerspiegeln, damit sie für andere sichtbar werden,
- offene Fragen stellen,
- „Was glaubst du, was als Nächstes passieren könnte?“
- „Ich habe bemerkt, dass du langsamer geworden bist – warum?“
- „Wie können wir die Idee deines Freundes einbeziehen?“
- Tempo und Rhythmus anpassen – erkennen, wann eine Verlangsamung zu einer intensiveren Beteiligung führt,
- Beziehungshinweise wahrnehmen – erkennen, wer zögert, wer führt, wer Unterstützung braucht,
- Materialien sprechen lassen – Kinder die Möglichkeiten von Objekten erkunden lassen, bevor Erklärungen gegeben werden.

Diese Handlungen helfen Kindern zu spüren, dass ihre Beiträge die ganze Gruppe beeinflussen und prägen.

### AECED Fall 2: Kroatien – Frühe Kindheit

Dieses Praxisbeispiel veranschaulicht, wie Demokratische Sensibilität durch verkörperte, wechselseitig aufeinander bezogene und imaginativen Interaktionen im Alltagsleben der Gruppe oder Schulklasse entsteht

**Während einer Erzählaktivität klopft ein Kind wiederholt auf eine kleine Trommel, zunächst leise dann selbstbewusster. Anstatt das Kind dazu aufzufordern, „zuzuhören“, bemerkt der\*die Erzieher\*in den Rhythmus und sagt: „Es klingt, als hätte deine Trommel etwas zu erzählen.“ Die Kinder integrieren den Rhythmus als Herzschlag einer Figur. Die responsive Handlung der Erzieher\*in verwandelt den Moment: Die Geste des Kindes wird zu einem gemeinsamen Erzählstrang, und die Geschichte der Gruppe verändert sich.**

## BEDINGUNGEN EINER RESPONSIVEN PÄDAGOGIK

Responsive Pädagogik erfordert ein unterstützendes Umfeld sowohl für Kinder als auch für Demokratiebildner\*innen. Zu diesen Bedingungen gehören:

- Ein Gefühl emotionaler Sicherheit – Kinder fühlen sich sicher, Ideen einzubringen; Demokratiebildner\*innen passen ihren (Ablauf-)Plan daraufhin vertrauensvoll an.
- Ausreichend Zeit und ein gemächliches Tempo – Bedeutung und Beziehungen entfalten sich langsam; Responsivität kann nicht erzwungen werden.
- Vertraute Routinen, die Variationen zulassen – Beständigkeit gibt Kindern Sicherheit; Flexibilität ermöglicht Resonanz.
- Möglichkeiten für multimodalen Ausdruck – Materialien, Bewegung, Zeichnen, Geräusche und Rollenspiele laden zu vielfältigen Beiträgen ein.
- Geteilte Verantwortung der Pädagog\*innen für Demokratisierung – der fachliche Dialog hilft den Pädagog\*innen, die Signale der Kinder gemeinsam zu interpretieren.

Diese Bedingungen spiegeln die Ergebnisse des AECED-Projekts und der im nationalen Kontext geführten Dialoge wider: Responsivität gedeiht dort, wo Pädagog\*innen für Demokratiebildung sich sicher und unterstützt fühlen und in der Lage sind, sich selbst anzupassen und Anpassungen vorzunehmen.

## WIE RESPONSIVE PÄDAGOGIK DEMOKRATISCHE SENSIBILITÄT NÄHRT

Responsive Pädagogik stärkt demokratische Sensibilität, indem es Kindern hilft:

- sich gesehen und geschätzt zu fühlen,
- die Auswirkungen ihres Handelns zu erkennen,
- sich an die Bedürfnisse anderer anzupassen,
- gemeinsam Bedeutung zu schaffen,
- sich emotional und fantasievoll zu engagieren,
- sich an Gruppenentscheidungen zu beteiligen,
- Vertrauen und Beziehungsverantwortung zu entwickeln.

Auf diese Weise wird Responsivität zu einer demokratisierenden Praxis – zu einer Art, ethisch und aufmerksam miteinander zu leben.

## 7. DER AKZEPTIERENDE BLICK

Der akzeptierende Blick ist eine grundlegende Haltung im ästhetischen und körperbasierten Lernen für Demokratie (AKLD). Er beschreibt eine Art, Kinder zu sehen – und mit Kindern umzugehen –, die auf Offenheit, Neugier und Respekt basiert.

Anstatt die Handlungen von Kindern zu bewerten oder zu kategorisieren, lädt der akzeptierende Blick Pädagog\*innen dazu ein, Demokratie zu leben, indem sie das, was Kinder ausdrücken und wahrnehmen ernstnehmen und durch gegenseitige Aufmerksamkeit Bedeutung entstehen lassen.

Der akzeptierende Blick ist demokratisch, weil er der Würde und Handlungsfähigkeit eines jeden Kindes Raum gibt. Er schafft ein Beziehungsklima, in dem Kinder sich gesehen, anerkannt und vertraut fühlen. Wenn Demokratiepädagog\*innen Kindern mit einem akzeptierenden Blick begegnen, vermitteln sie:

- „Deine Anwesenheit ist wichtig“.
- „Dein Beitrag ist bedeutungsvoll.“
- „Du gehörst hierher.“
- „Wir können das gemeinsam verstehen.“

Diese Haltung schafft Raum dafür, dass das Bewusstsein eines demokratischen Miteinanders wachsen kann.



## WAS IST DER AKZEPTIERENDE BLICK?

Der akzeptierende Blick beinhaltet:

- Offenheit – das Begrüßen der Ausdrucksformen von Kindern – verbal, nonverbal, emotional, gestisch – ohne vorgefasste Erwartungen,
- Neugier – sich über die Bedeutungen, Absichten, Gefühle und Rhythmen der Kinder Gedanken machen, dabei nicht zu urteilen. Urteile wie „gut“, „falsch“, „unangemessen“ schränken die Möglichkeiten der Kinder ein – hier gilt es, das in uns aufsteigende Urteil zu suspendieren, d.h. aufzuheben, in die Schwebelage zu bringen.
- Beziehungspräsenz – Aufmerksamkeit schenken, die nicht aufdringlich, aber warm und responsiv ist.
- Langsamkeit und Geduld – Kindern Zeit geben, sich auszudrücken, und darauf vertrauen, dass sich die Bedeutung allmählich entfalten wird.

Der akzeptierende Blick ist nicht passiv, sondern ein aktives ethisches Engagement. Er erkennt den Wert der gelebten Erfahrung jedes Kindes und unterstützt die gemeinsame Sinnbildung.

## DEN AKZEPTIERENDEN BLICK AUF SICH SELBST RICHTEN – SEINE BEDEUTUNG FÜR GEMEINSAMES LERNEN ERKENNEN

Der akzeptierende Blick richtet sich nicht nur nach außen auf die Kinder, sondern auch nach innen. Pädagog\*innen üben, ihre eigenen körperlichen Reaktionen und Resonanzen zu akzeptieren – Momente der Unsicherheit, emotionale Schwankungen oder intuitive Reaktionen – als bedeutungsvolle Teile der Lernerfahrung. Indem sie sich selbst mit einem akzeptierenden Blick begegnen, stärken Pädagog\*innen ihre Fähigkeit, offen, neugierig und geerdete zu bleiben. Diese selbstgesteuerte Akzeptanz unterstützt eine Haltung des gemeinsamen Lernens. Sie ermöglicht Pädagog\*innen, ihre Reaktionen ohne Wertung wahrzunehmen und ihr Verhalten entsprechend anpassen zu können. Wenn Kinder beobachten, wie Erwachsene sanft auf ihre eigenen Ausdrucksformen eingehen, lernen sie, dass der akzeptierende Blick auch auf sich selbst und ihre Altersgenossen angewendet werden kann und so zu einer gemeinsamen Ethik des sich aufeinander Beziehens wird.

## WARUM DER AKZEPTIERENDE BLICK FÜR DIE DEMOKRATIE WICHTIG IST

Demokratie hängt von der Fähigkeit ab, zu sehen und gesehen zu werden, andere als vollwertige Menschen anzuerkennen und sich mit ihren Perspektiven, Emotionen und Bedürfnissen auseinanderzusetzen. Der akzeptierende Blick fördert dies bereits in den frühesten Lebensphasen.

Durch den akzeptierenden Blick lernen Kinder:

- dass ihre Stimmen und Gesten wertvoll sind,
- dass Unterschiede willkommen sind,
- dass die Perspektiven anderer wichtig sind,
- dass Anerkennung relational und nicht an Bedingungen geknüpft ist,
- dass sie sich ohne Angst vor dem Urteil Anderer beteiligen können,
- dass Demokratie Präsenz, Zuhören und Empathie beinhaltet.

In AKLD schafft der akzeptierende Blick die emotionale und relationale Grundlage, auf der demokratische Sensibilität wachsen kann.



## WIE DEMOKRATIEPÄDAGOG\*INNEN DEN AKZEPTIERENDEN BLICK PRAKTIZIEREN

Pädagog\*innen für Demokratisierung verkörpern den akzeptierenden Blick durch:

- aufmerksame Stille – vor der Antwort innehalten, damit der Ausdruck des Kindes wirken kann,
- sanfter Augenkontakt oder weicher Blick - nicht aufdringlich oder fordernd, sondern offen und empfänglich,
- benennen, was beobachtet wird, ohne zu bewerten:

„Ich sehe, dass deine Hände sich schnell bewegen“.

„Es sieht so aus, als würdest du über etwas nachdenken.“

„Ich bemerke, dass du in der Nähe deines Freundes bleibst.“

- Die Ausdrucksweise der Kinder bestätigen – Gesten, Bewegungen, Schweigen, Zeichnungen oder Geräusche als legitime Beiträge akzeptieren,
- Raum für Zögern schaffen – Zögern als bedeutsam verstehen, nicht als Widerstand oder Desinteresse,
- Spiegeln, ohne zu übernehmen – die Handlungen oder den Tonfall eines Kindes wiederholen, um Anerkennung zu signalisieren.

Diese Praktiken helfen Kindern, sich sicher, geschätzt und verbunden zu fühlen.

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Das folgende Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen der Kinder im Alltag der Gruppe oder Klasse entsteht.

**Während einer Aktivität mit Ton drückt ein Kind wiederholt mit den Fingern in das Material, ohne eine erkennbare Form zu gestalten. Anstatt zu sagen „mach doch etwas“, kniet sich der Erzieher neben das Kind und spiegelt sanft den Rhythmus mit seinen eigenen Fingern auf dem Tisch wider. Das Kind schaut auf, lächelt und macht weiter. Ein weiteres Kind schließt sich dem Rhythmus an. Der Erzieher sagt leise:**

**„Dein Rhythmus hat uns zusammengebracht.“**

**In diesem Moment unterstützt der einfühlsame Blick den Ausdruck, die Verbindung und die gemeinsame Bedeutung, ohne eine Richtung vorzugeben oder zu bewerten.**

Dieser Moment zeigt, wie der akzeptierende Blick

- den Ausdruck des Kindes als bedeutsam anerkennt,
- zur Verbindung einlädt,
- gemeinsames Handeln unterstützt,
- ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander durch wechselseitige Aufmerksamkeit fördert.

## BEDINGUNGEN, DIE DEN AKZEPTIERENDEN BLICK UNTERSTÜTZEN

Der akzeptierende Blick gedeiht, wenn das Umfeld Folgendes unterstützt:

- Emotionale Sicherheit – Kinder und Demokratiepädagog\*innen fühlen sich wohl dabei, Gefühle ohne Bewertung auszudrücken.
- Geringerer Leistungsdruck – Lernen ist nicht an unmittelbare Ergebnisse oder Richtigkeit gebunden.
- Langsameres Tempo und flexible Zeitplanung – es wird Zeit gegeben, damit sich Bedeutung entwickeln kann.
- Vertrauen und zwischenmenschliche Wärme – Pädagog\*innen für Demokratisierung fühlen sich in ihrer eigenen Verletzlichkeit unterstützt.
- Multimodale Beteiligung – Kinder können durch Bewegung, Klänge, Materialien, Gesten und Stille einen Beitrag leisten.

Diese Bedingungen spiegeln die Ergebnisse von Sitzungen wider, in denen die Prototyp-Materialien erprobt wurden, sowie aus nationalen Dialogen mit Pädagog\*innen und Politik-Akteur\*innen.

## WIE DER AKZEPTIERENDE BLICK DEMOKRATISCHE SENSIBILITÄT FÖRDERT

Wenn Demokratiepädagog\*innen den akzeptierenden Blick praktizieren, lernen Kinder:

- auf andere zu achten und sie zu respektieren,
- ihre eigene Wirkung zu erkennen,
- sich selbst als geschätzte Mitglieder\*innen einer Gruppe zu erleben,
- Emotionen selbstbewusst auszudrücken,
- gemeinsam über Bedeutungen zu verhandeln,
- die ethischen Qualitäten einer Beziehung wahrzunehmen,

Der akzeptierende Blick ist somit eine demokratische verkörperte Haltung: eine wechselseitige Art des Sehens und gesehen Werdens, und damit die Grundlage für Teilhabe, Empathie, Dialog und Koexistenz.

## 8. AKLD-LERNUMGEBUNGEN IN DER FRÜHKINDLICHEN UND GRUNDSCHULBILDUNG GESTALTEN

AKLD findet in Lernumgebungen statt, die zu Partizipation, Fantasie, Zusammenarbeit und relationalen Beziehungsgestaltung einladen. Die physischen, sensorischen, emotionalen und zeitlichen Eigenschaften eines Raumes prägen tiefgreifend, wie Kinder sich selbst, andere und die gemeinsame Welt erleben. Eine AKLD-Umgebung wird nicht durch spezielle Ausstattung oder Dekoration definiert, sondern durch bewusste Entscheidungen geschaffen, die demokratische Werte, Prinzipien und Aufmerksamkeiten unterstützen.

In der frühkindlichen und Grundschulbildung können selbst kleine Anpassungen der Umgebung die Art und Weise verändern, wie Kinder sich einbringen, einander begegnen und gemeinsam Sinn stiften.



## WAS IST EINE AKLD-LERN-UMGEBUNG?

Eine AKLD-Kontext ist eine Lernumgebung, die:

- Verschiedene Ausdrucksformen willkommen heißt: Räume, Materialien und Routinen ermöglichen es Kindern, durch Gesten, Bewegungen, Geräusche, Zeichnungen, Modellieren, Geschichtenerzählen und Schweigen zu kommunizieren.
- Relationale Beziehungsgestaltung fördert: Die Gestaltung des Raums fördert Verbindungen, Sicherheit und Möglichkeiten für Kinder, zu sehen und gesehen zu werden.
- Zu Erkundung und Mitgestaltung ermutigt: Kinder können Einfluss darauf nehmen, wie Materialien verwendet werden, wie Aktivitäten ablaufen und wie gemeinsame Projekte Gestalt annehmen.
- Sensorische und ästhetische Vielfalt bietet: Texturen, Farben, Geräusche und Materialien wecken Neugier und regen zum Nachdenken an.
- Flexibilität in Tempo und Richtung ermöglicht: Zeit und Raum passen sich neuen Ideen und dem Rhythmus der Kinder an.
- Den Druck, „richtig“ zu handeln reduziert: Kinder fühlen sich frei, sich auszudrücken, ohne Angst zu haben, auf ihre Richtigkeit hin bewertet zu werden.

Eine AKLD-Lern-Umgebung zu gestalten bedeutet, Bedingungen für demokratische Sensibilität zu schaffen. Hier entsteht ein Bewusstsein für demokratisches Miteinander durch tägliche Erfahrungen von Zugehörigkeit, Teilhabe und Mitgestaltung.



## UMGEBUNGSQUALITÄTEN, DIE AKLD UNTERSTÜTZEN

AKLD-Lern-Umgebungen weisen spezifische Qualitäten auf – hier geht es nicht um feste Vorgaben. Diese Bedingungen spiegeln die Ergebnisse von Erprobungen von Prototyp-Materialien wider ebenso wie aus nationalen Dialogen mit Pädagog\*innen und Akteur\*innen aus der Politik.

A. Partizipation und Handlungsfähigkeit – Kinder sollten selbst entscheiden können, wie sie an Aktivitäten teilnehmen, Materialien gestalten und gemeinsame Prozesse beeinflussen.

B. Multimodalität und materielle Einladungen – Materialien bieten mehrere Einstiegspunkte: Stapeln, Biegen, Rollen, Nachzeichnen, Balancieren, Verwandeln und animieren. Sie laden zu unterschiedlichen Arten der Beteiligung ein. Dies fördert Gerechtigkeit und Inklusion: Kinder mit unterschiedlichen Kommunikationsstilen finden sinnvolle Möglichkeiten zur Teilhabe.

C. Eine Kultur des achtsamen Miteinanders – Die Art und Weise, wie der Raum eingerichtet ist, prägt die Art und Weise, wie Kinder miteinander umgehen. Tische für kleine Gruppen oder Sitzbereiche auf dem Boden, übersichtliche, aber flexible Zonen (z. B. Teppiche, niedrige Regale) und Räume, in denen sich alle gegenseitig sehen können, fördern die Verbundenheit und das Zugehörigkeitsgefühl. Gemütliche Ecken für zwei oder drei Kinder und freie Wege zum Bewegen im Raum helfen den Kindern, sich selbst zu regulieren und sich auf die Anwesenheit der anderen einzustellen.

D. Vorstellungskraft und Perspektivenübernahme – Objekte, Bilder, Schatten, Licht, Geräusche und natürliche Materialien laden Kinder dazu ein, die Welt aus verschiedenen Blickwinkeln zu sehen und gemeinsame Geschichten oder Projekte zu entwickeln.

E. Zeitliche Flexibilität – Demokratisierung braucht Zeit. Langsame Pädagogik, offene Einladungen und die Wiederaufnahme von Arbeiten ermöglichen es Kindern, ihre Erkundungen und ihre Verbindungen zueinander zu vertiefen.

F. Akzeptierende Atmosphäre – Das emotionale Klima signalisiert, dass alle Beiträge willkommen sind. Dazu gehört auch, wie Materialien vorgestellt werden, wie mit Spannungen umgegangen wird und wie Demokratiepädagog\*innen vorleben, mit Neugierde statt mit Vorurteilen zu reagieren.

## LERNRÄUME FÜR TEILHABE GESTALTEN

Lernräume können demokratische Beteiligung aktiv unterstützen, wenn:

- Materialien zugänglich sind – Kinder können Objekte selbstständig erreichen, auswählen, kombinieren und zurücklegen,
- gemeinsam genutzte Flächen vorhanden sind – große Tische, Bodenflächen oder Außenbereiche –, die die gemeinsame Sinnfindung unterstützen,
- die Grenzen weich sind – Kinder können ohne Störung oder Strafe in Aktivitäten ein- und aussteigen,
- es Orte der Ruhe gibt – Nischen, Kissen oder ruhige Ecken, die es Kinder sich zurückziehen und beobachten können, bevor sie sich beteiligen,
- Die Umgebung anpassbar ist – Möbel, Materialien und Konfigurationen können entsprechend der Absichten der Kinder verändert werden.
- Visuelle Reize minimiert werden – ein ruhiger Raum macht subtile Gesten und emotionale Nuancen leichter wahrnehmbar.

Diese Gestaltungsentscheidungen tragen dazu bei, dass Kinder das Klassenzimmer als einen Raum empfinden, den sie gestalten können – und nicht nur als Ort, den sie bewohnen.

## ALTERSANGEPASST GESTALTEN (3–10 JAHRE)

Auch wenn die Grundprinzipien unverändert bleiben, wird die Lernumgebung an die Entwicklungsbedürfnisse angepasst:

Drei – Fünf Jahre

- Weiche Begrenzungen, sensorisch reichhaltige Materialien,
- große Bewegungsräume,
- Bereiche für paralleles Spielen und allmähliches Zusammenkommen,
- Requisiten für fantasievolle Verwandlungen,

Sechs – Sieben Jahre

- gemischte Materialien zum Bauen und Geschichten erzählen,
- Gemeinsam genutzte Flächen für gemeinschaftliches Arbeiten,
- Räume, die sowohl Gruppen- als auch Einzelaktivitäten ermöglichen.

Acht – Zehn Jahre

- Bereiche für längere Projektarbeiten,
- Materialien, die Perspektivübernahme und Verhandlung unterstützen,
- Flächen für gemeinsame Planung, Kartierung oder Dokumentation von Ideen.

## POSITIONIERUNG VON PÄDAGOG\*INNEN IN AKLD-LERN-UMGEBUNGEN

Die Lernumgebung beeinflusst auch, wo sich Demokratiepädagog\*innen positionieren und wie sie sich engagieren.

Eine responsive Positionierung in der Lernumgebung umfasst:

- Sitzen oder Knien auf Augenhöhe mit den Kindern,
- sich langsam bewegen, um Störungen zu reduzieren,
- Beobachten, bevor man eingreift,
- Nähe nutzen, um Sicherheit zu fördern, ohne zu kontrollieren,
- Kindern ermöglichen, sich dem\*der Pädagog\*in zu nähern, wenn sie bereit sind,
- sich so positionieren, dass auch zögerliche Kinder niedrigschwellig einbezogen werden.

Diese Praxis zeigt demokratische Aufmerksamkeit und Fürsorge.

**Eine Gruppe von Kindern beginnt, lose Materialien auf dem Boden zu arrangieren. Ein Kind zögert am Rand. Da die Materialien weit verstreut und verteilt sind, gibt es viele offene Wege, kann das Kind nach und nach mitmachen. Der\*Die Erzieher\*in spiegelt sanft das Kind und bietet ihm ohne Druck ein Teil an. Bald steuert das Kind ein neues Muster bei, das die Gruppe aufnimmt. Die Umgebung förderte Eigeninitiative, Inklusion und Beziehungsbewusstsein – Schlüsselaspekte eines Bewusstseins für ein demokratisches Miteinander.**

AECED Fall 1: Kroatien – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Dieses Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen der Kinder im Alltag der Gruppe oder Klasse entsteht.

## GESTALTEN FÜR DIE SICHERHEIT UND RESPONSIVITÄT VON PÄDAGOG\*INNEN

AKLD-Umgebungen unterstützen Pädagog\*innen und Kinder bei der Förderung von Demokratie. Laut AECED zeigen die Demokratiepädagog\*innen in unseren Fallstudien mehr Vertrauen in ihre Responsivität und ihren akzeptierenden Blick, wenn:

- Räume Verhaltensstress reduzieren,
- das Tempo verlangsamt werden darf,
- die Zusammenarbeit mit anderen Erwachsenen möglich ist,
- Umgebungsroutinen Übergänge unterstützen,
- Materialien eher zum Erkunden als zum Wettbewerbsdenken einladen.

Eine Umgebung zu schaffen, die Druck verringert, hilft Demokratiepädagog\*innen dabei, Risiken einzugehen und demokratische Offenheit vorzuleben.

## 9. ALLTAGSPRAKTIKEN, DIE DEMOKRATIE VERKÖRPERN

Alltägliche Praktiken sind die kleinen Momente und wiederkehrenden Routinen, in denen Kinder Demokratie als etwas Erlebbares erfahren. Diese Praktiken erfordern keine besonderen Projekte oder aufwendigen Interventionen. Sie entstehen durch Bewegung, Rhythmus, Gestik, Vorstellungskraft, Dialog und Zusammenarbeit.

AKLD hilft Demokratiepädagog\*innen, diese Momente wahrzunehmen, ihr demokratisches Potenzial zu benennen und die Voraussetzungen zu stärken, die ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander wachsen lassen. In alltäglichen Praktiken werden demokratische Werte und Prinzipien sichtbar, spürbar und gemeinsam erlebt.

Die folgenden Kategorien spiegeln Praktiken wider, die in verschiedenen Kontexten beobachtet und im AECED-Projekt zusammengefasst wurden.



## GEMEINSAME SINNSTIFTUNG

Kinder schaffen gemeinsam Bedeutung durch Spielen, Gespräche, Zeichnen, Bewegung und Erkundung von Materialien. Gemeinsame Sinnstiftung fördert das demokratische Zusammenleben, da sie das Zuhören, Verhandeln, Anpassen und Erkennen verschiedener Perspektiven erfordert.

Wie das aussieht:

- Kinder entwerfen gemeinsam Geschichten oder Darstellungen,
- Die Bedeutungen entwickeln sich, wenn Kinder auf die Ideen der anderen reagieren,
- Materialien werden verwendet, um neue Interpretationen auszuhandeln,
- Demokratiepädagog\*innen unterstützen den Prozess, ohne das Ergebnis zu bestimmen.

## EMOTIONALES UND BEZIEHUNGSBEWUSSTSEIN

Da demokratische Sensibilität wächst, wenn Kinder ihre eigenen Emotionen wahrnehmen, die Gefühle anderer erkennen und an einem emotional offenen Gruppenklima teilhaben können, in denen Gefühle eher willkommen sind anstatt korrigiert zu werden.

Wie das aussieht:

- Kinder benennen oder zeigen Emotionen auf multimodale Weise,
- Demokratiepädagog\*innen validieren Gefühle und helfen dabei, sie in den Gruppenprozess zu integrieren,
- Emotionale Töne (Aufregung, Anspannung, Zögern) prägen das gemeinsame Verständnis,
- Konflikte werden als Chancen zur Wiedergutmachung und zum Lernen betrachtet.

**Ein Kind ist vom Bauen frustriert und schiebt die Materialien beiseite. Anstatt die Aktivität zu beenden, kniet sich die Erzieher\*in hin und sagt leise: „Ich sehe, dass dir etwas schwerfällt.“ Ein anderes Kind fügt hinzu: „Lass es uns gemeinsam versuchen.“**

**Die Gruppe verlangsamt sich, passt ihren Rhythmus an und macht weiter. Der Ausdruck von Emotionen wird Teil der gemeinsamen Arbeit, anstatt sie zu stören.**

AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung.

Dieses Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität für ein demokratisches Miteinander durch körperbasierte, relationale und fantasievolle Interaktionen der Kinder im Alltagsleben der Gruppen und Klassen entsteht.

## MULTIMODALE BETEILIGUNG

Kinder beteiligen sich demokratisch durch viele Ausdrucksformen: Gestik, Bewegung, Zeichnen, Rhythmus, Klang, Blick und Stille. Das Erkennen dieser Ausdrucksformen ist von zentraler Bedeutung für Gerechtigkeit und Inklusion.

Wie das aussieht:

- Kinder bringen Ideen nonverbal ein,
- Demokratiepädagog\*innen interpretieren Gesten, Muster und Rhythmen als bedeutungsvolle Beiträge,
- Materialien laden zu vielfältigen Formen der Teilnahme ein,
- Aktivitäten lassen unterschiedliche Tempos, Intensitäten und Ausdrucksformen zu.

## HANDLUNGSFÄHIGKEIT UND VERANTWORTUNG

Kinder erleben Handlungsfähigkeit, wenn ihre Handlungen von Bedeutung sind, und Verantwortung, wenn sie die Auswirkungen ihrer Handlungen auf andere und auf gemeinsame Aktivitäten berücksichtigen.

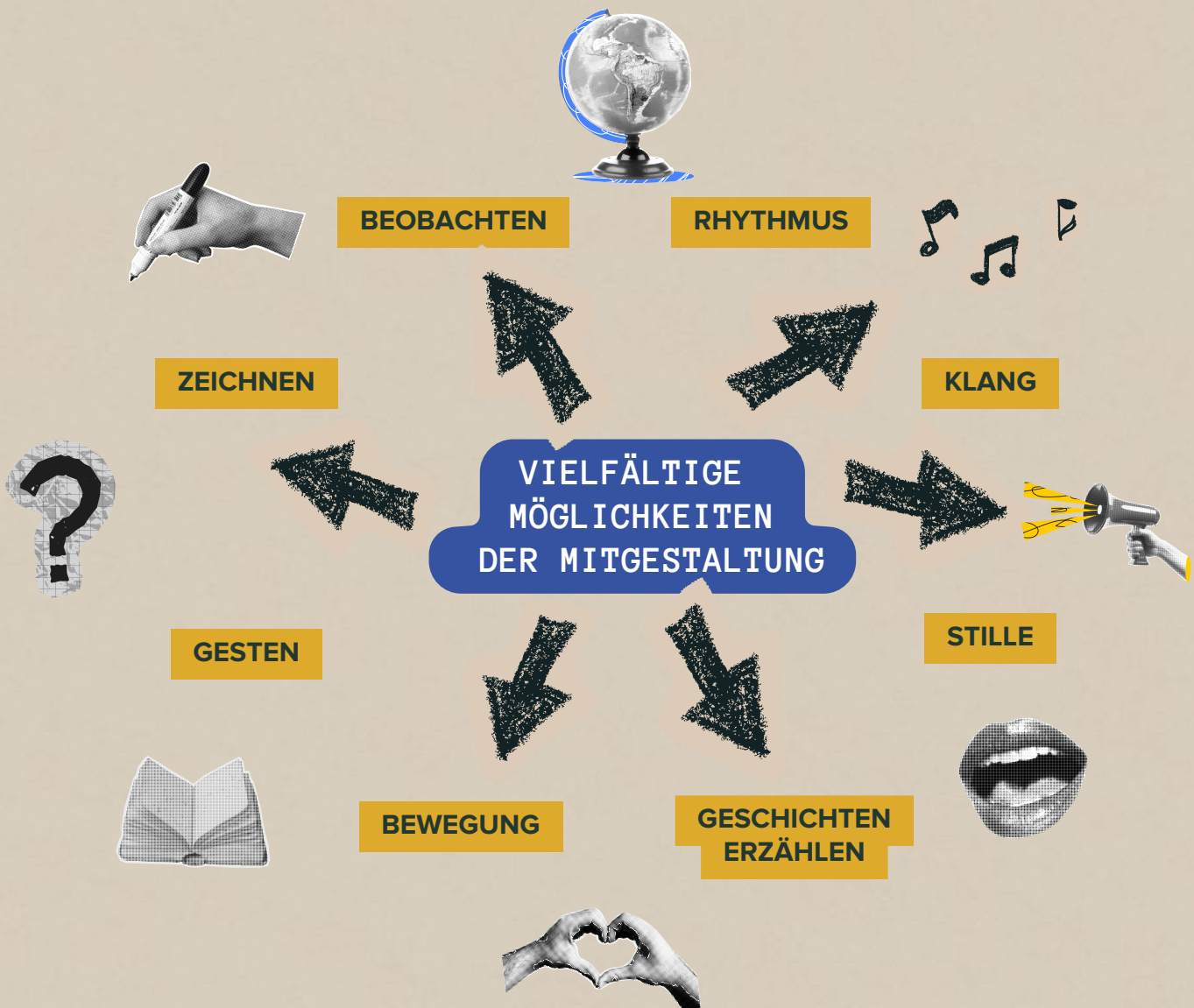
Wie das aussieht:

- Kinder organisieren Materialien, definieren Rollen oder schlagen Änderungen vor,
- kleine Entscheidungen (Platzierung, Tempo, Gruppeneinteilung) beeinflussen die Aktivität,
- Pädagog\*innen für Demokratisierung folgen den Initiativen der Kinder und unterstützen die Mitwirkung,
- Verantwortung wird eher empfunden als auferlegt.

**In einem Rollenspielszenario beschließen die Kinder, sich beim Halten der „Karte“ abzuwechseln, damit jede\*r einmal die Gruppe leiten kann. Der\*Die Pädagog\*in benennt die demokratische Handlung: „Ihr habt die Führung geteilt, damit jede\*r helfen konnte, uns zu leiten.“ Kinder erleben Führung als etwas, das verteilt ist und nicht als etwas, das jemandem gehört.**

AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung.

Dieses Praxisbeispiel veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen der Kinder im Unterrichtsalltag entsteht.



Diese Abbildung veranschaulicht die verschiedenen Ausdrucksformen, durch die Kinder sich in an demokratischen Lernwelten beteiligen können, darunter Zeichnen, Gestik, Stille, Klang, Rhythmus, Bewegung, Beobachtung und Geschichten erzählen.

## FANTASIE UND PERSPEKTIVENWECHSEL

Fantasie ermöglicht es Kindern, in symbolische Welten einzutauchen, verschiedene Standpunkte zu erkunden und alternative Möglichkeiten zu schaffen. Dies fördert Empathie und flexibles Denken – wichtige demokratische Kompetenzen.

Wie das aussieht:

- Kinder stellen sich Objekte, Rollen oder Situationen aus neuen Blickwinkeln vor,
- dramatisches, narratives oder visuelles Spiel eröffnet Möglichkeiten für vielfältige Perspektiven,
- Demokratiepädagog\*innen fördern das Einnehmen von Perspektiven durch sanfte Fragen

**Während das Kind ein Bilderbuch liest, sagt es: „Vielleicht ist der Baum traurig, weil niemand darunter sitzt.“ Der\*Die Erzieher\*in antwortet: „Was könnte ihm helfen, sich besser zu fühlen?“ Die Kinder überlegen sich gemeinsam Lösungen. Durch fantasievolles Engagement entsteht die Fähigkeit, Perspektiven einzunehmen.**

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.  
Praxisbeispiel, das veranschaulicht, wie ein Bewusstsein für demokratisches Miteinander durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen im täglichen Klassenleben entsteht.

## ZEIT, RHYTHMUS UND RÜCKKEHR

Demokratische Teilhabe erfordert Zeit – Zeit zum Wahrnehmen, Beobachten, Vorstellen, Verhandeln und sich wieder zu einigen. Wenn Demokratiepädagog\*innen das Tempo verlangsamen, können Kinder einen gemeinsamen Rhythmus entwickeln, der tiefgreifendere Beteiligung unterstützt.

Wie das aussieht:

- bestimmte Arbeiten über Tage oder Wochen hinweg weiterführen,
- Übergänge verlangsamen, um sich wechselseitig besser aufeinander einstellen zu können,
- Pausen zum Nachdenken oder zur emotionalen Integration einräumen.

**Kinder beginnen eine gemeinsame Skulptur zu modulieren, halten aber inne, als sie sich nicht sicher sind, wie sie weitermachen sollen. Der\*Die Pädagog\*in schlägt vor, am nächsten Tag weiterzumachen. Bei der Wiederaufnahme von der Aktivität finden die Kinder neue Ideen und Rhythmen. Die langsame Rückkehr ermöglicht es, dass sich demokratische Sinnstiftung graduell entfaltet.**

AECED Fall 2: Kroatien – Grundschulbildung.  
Praxisbeispiel, das veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität durch körperbasierte, relationale und fantasievolle Interaktionen der Kinder im täglichen Gruppen- und Klassenleben entsteht.

## PRAKTIKEN DES AKZEPTIERENDEN BLICKS

Der akzeptierende Blick wird in alltäglichen Routinen und Interaktionen sichtbar. Er bildet die emotionale Grundlage für demokratische Teilhabe.

Wie er aussieht:

einladende Gesten, Mimik und Schweigen,  
Demokratiepädagog\*innen benennen die Beiträge von Kindern ohne Wertung,  
Kinder spiegeln sich gegenseitig mit Interesse.

**Ein Kind beobachtet seine Altersgenossen still aus der Ferne. Der\*Die Pädagog\*in nähert sich leicht und sagt sanft: „Du beobachtest alles sehr aufmerksam.“ Das Kind schließt sich langsam an. Anerkennung statt Druck fördert die Teilnahme.**

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.

Dieses ist ein Praxisbeispiel zur Veranschaulichung, wie demokratische Sensibilität durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen der Kinder im täglichen Gruppen- und Klassenleben entsteht.

In alltäglichen Praktiken schlägt Demokratie Wurzeln in den Erfahrungen der Kinder. Durch gemeinsame Sinnstiftung, emotionale Einstimmung, multimodale Beteiligung, Handlungsfähigkeit, Vorstellungskraft, Tempo und den akzeptierenden Blick lernen Kinder, sich selbst als Mitgestalter\*innen einer gemeinsamen Welt zu verstehen. Diese Praktiken bilden das gelebte Fundament für ein Bewusstsein eines demokratischen Miteinanders und der demokratischen Sensibilität.

Mit der Zeit können Kinder lernen, einander einen akzeptierenden Blick zu schenken – Unterschiede willkommen zu heißen, die Emotionen und Rhythmen ihrer Altersgenossen wahrzunehmen und gemeinsam Verantwortung für ein sicheres Lernklima zu übernehmen.



## 10. ANREGUNGEN ZUR REFLEXION FÜR PÄDAGOG\*INNEN

AKLD erkennt an, dass das reflektierende Engagement von Demokratiepädagog\*innen und Demokratiebildner\*innen genauso wichtig ist wie die Beteiligung der Kinder. Demokratiepädagog\*innen prägen das Beziehungsklima und das emotionale Klima im Klassenzimmer, interpretieren die Äußerungen der Kinder und treffen pädagogische Entscheidungen, die beeinflussen, wie Demokratie im täglichen Miteinander gelebt wird.

Dieser Abschnitt unterstützt Demokratiepädagog\*innen dabei, zu beobachten, zu interpretieren und ihre Praxis durch Reflexion zu vertiefen – individuell und kollektiv. Gleichzeitig halten sie das emotionale und beziehungsbezogene Fundament einer demokratisierenden Bildungsarbeit aufrecht.

Professionelles Lernen in AKLD ist kein technischer Prozess, sondern eine relationale, verkörperte und reflektierende Reise, die in Fürsorge, Neugier und gemeinsame Erkundungen eingebettet ist.

## WARUM DIE REFLEXIVITÄT VON DEMOKRATIEPÄDAGOG\*INNEN WICHTIG IST

Demokratiepädagog\*innen, die Reflexion praktizieren, zeigen:

- Demut,
- Offenheit,
- Verantwortungsbewusstsein,
- Einfühlungsvermögen,
- Eine Bereitschaft zur Anpassung,
- Die Fähigkeit, verschiedene Perspektiven einzunehmen.

Dies sind wesentliche demokratische Kompetenzen – Kinder lernen sie, indem sie sehen, wie sie gelebt werden.

Reflexion hilft Demokratiepädagog\*innen dabei, Lernumgebungen zu schaffen, in denen ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander auf natürliche, sanfte und authentische Weise entstehen kann.

## REFLEXION ALS DEMOKRATISCHE PRAXIS

Reflexion ermöglicht es Demokratiepädagog\*innen zu erkennen, wie:

- ihre Reaktionen die Handlungsfähigkeit und Zugehörigkeit der Kinder beeinflussen,
- emotionale und relationale Dynamiken demokratische Lernwelten prägen und demokratisches Bewusstsein durch kleine Gesten entsteht,
- ihre eigenen Annahmen, Gefühle und Gewohnheiten die Gruppe beeinflussen,
- die Bedingungen im Klassenzimmer Inklusion fördern oder einschränken.

Reflexion ist demokratisch, weil sie bedeutet, sich mit Komplexität auseinanderzusetzen, verschiedene Perspektiven (einschließlich der der Kinder) zu berücksichtigen und Unsicherheiten mit Offenheit zu begegnen.

Demokratiepädagog\*innen leben ein demokratisches Miteinander vor, indem sie reflektieren. Dies tun sie nicht, um sich zu bewerten, sondern um zu verstehen, zu wachsen und mit Achtsamkeit reagieren zu können.

## REFLEXIVE KERNORIENTIERUNGEN IN DER AKLD

Diese Orientierungen unterstützen Demokratiepädagog\*innen dabei, demokratisches Potenzial in der täglichen Praxis zu erkennen.

- Neugier statt Gewissheit: Fragen wie „Was könnte diese Geste bedeuten?“ statt „Was ist die richtige Interpretation?“
- Einfühlungsvermögen für Emotionen: Gefühle – die der Kinder und die eigenen – als bedeutungsvolle Informationen erkennen.
- Aufmerksamkeit für Beziehungsmuster: Bemerkend, wer sich anschließt, wer zögert, wer führt und wer sich zurückzieht.
- Gefühl für das Tempo entwickeln: Beobachten, wann eine Verlangsamung den Raum für Beteiligung schafft.
- Zögern sanft zulassen: Zögern als demokratisches Signal verstehen, nicht als Versagen.
- Erkennen des eigenen Einflusses: Begreifen, dass die Präsenz, die Stimme und die Bewegungen der\*die Pädagog\*in die Lernumgebung prägen.

Diese Orientierungen fördern die Reflexionsfähigkeit, die für eine responsive Pädagogik unerlässlich ist.

# REFLEXIONFRAGEN

## A. Reflexion über Werte und Prinzipien

Wie habe ich heute Freiheit, Gerechtigkeit und Reaktionsfähigkeit gefördert?

Wann haben Kinder geteilte Macht oder Mitwirkung gezeigt?

Wie kam es zu einem transformativen Dialog?

## B. Reflexion über demokratische Sensibilität

• Wann hat ein Kind Achtsamkeit, Fairness oder Sensibilität gegenüber anderen gezeigt?

• Welche kleinen Gesten signalisierten Zugehörigkeit oder Ausgrenzung?

• Wie haben Emotionen die Beteiligung der Gruppe beeinflusst?

## C. Reflexion über responsive Pädagogik

• Welche Signale habe ich heute bei den Kindern wahrgenommen?

• Wie habe ich daraufhin das Tempo, die Materialien oder die Positionierung angepasst?

• Wann habe ich mich entschieden, innezuhalten, abzuwarten oder anders zu interpretieren?

## D. Reflexion über den akzeptierenden Blick

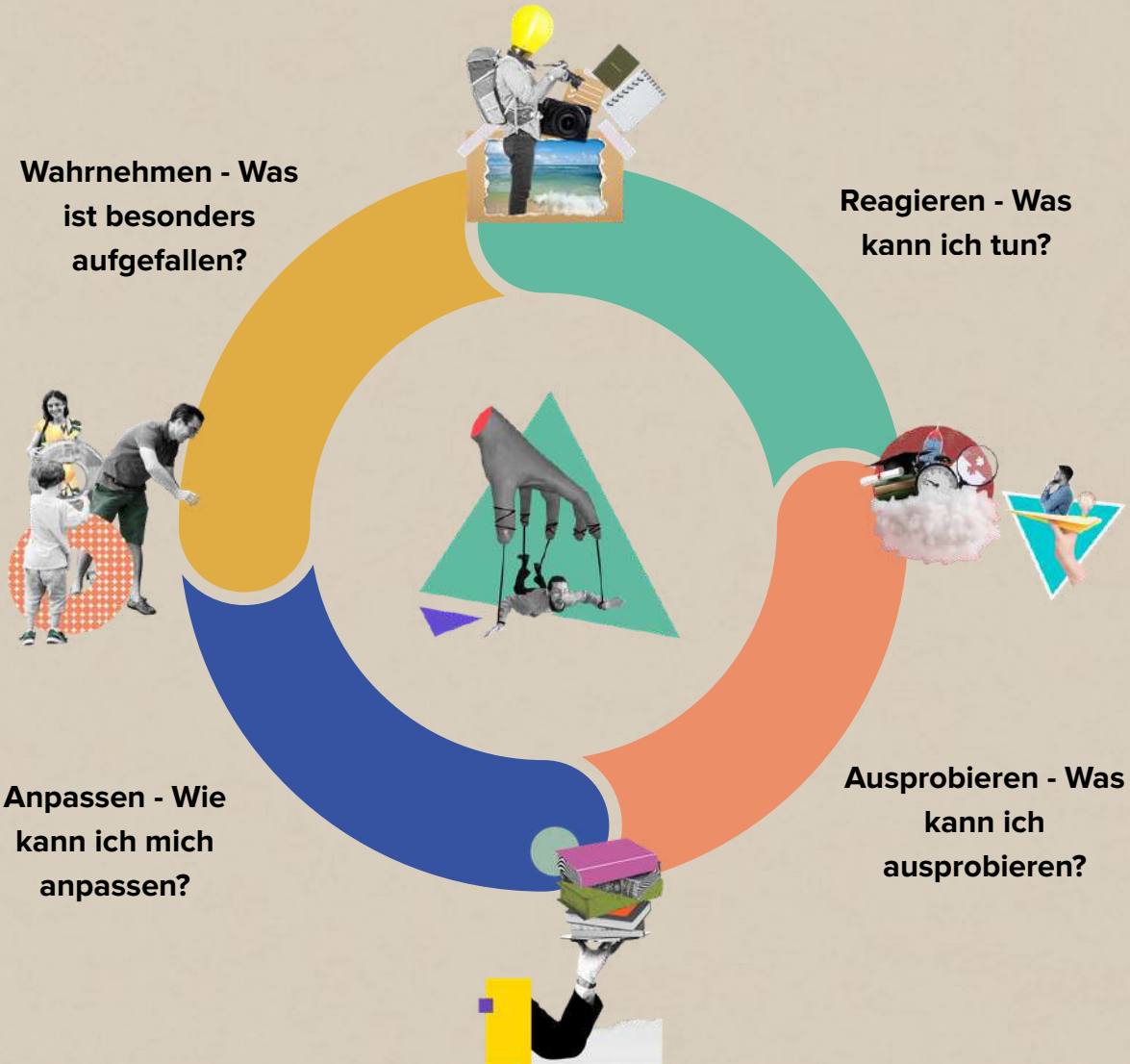
• Wann habe ich Akzeptanz statt Bewertung praktiziert?

• Wie habe ich nonverbale Beiträge aufgenommen?

• Wie haben die Kinder reagiert, als ich ihnen Anerkennung entgegengebracht habe?

Diese Fragen helfen Demokratiepädagog\*innen, sich des demokratischen Potenzials in ihren alltäglichen Entscheidungen bewusst zu machen.

## REFLEXIONSZYKLUS FÜR PÄDAGOG\*INNEN



Wahrnehmen → Reagieren → Ausprobieren → Anpassen

Dies ist ein einfacher Reflexionszyklus, der das Bewusstsein von Pädagog\*innen für demokratisierende Praktiken fördert. Der Zyklus regt dazu an, wahrzunehmen, zu reagieren, neue Ansätze auszuprobieren und die Praxis basierend auf den Reaktionen der Kinder anzupassen.

## BERUFLICHES LERNEN VON PÄDAGOG\*INNEN ALS KOLLEKTIVE ERKUNDUNG

AKLD gedeiht, wenn berufliches Lernen geteilt wird. Demokratiepädagog\*innen haben in den AECED-Fallstudien betont wiederholt, dass demokratische Praxis emotionale und relationale Unterstützung erfordert.

Kollektive Erkundung ermöglicht Demokratiepädagog\*innen:

Unsicherheit und Verletzlichkeit ohne Wertung zu teilen,  
die Äußerungen der Kinder gemeinsam zu interpretieren,  
Muster in verschiedenen Klassenräumen zu erkennen,  
eine gemeinsame Sprache rund um AKLD zu entwickeln,  
sich beim Experimentieren mit demokratisierenden Praktiken unterstützt zu fühlen,  
Risikobereitschaft und pädagogische Innovation zu normalisieren.

AECED Fall 14/15: Portugal – Frühkindliche und Grundschulbildung.  
Dies ist ein Praxisbeispiel, das veranschaulicht, wie demokratische Sensibilität durch die körperbasierten, relationalen und fantasievollen Interaktionen im täglichen Gruppen- und Klassenleben entsteht.

**Zwei Demokratiepädagog\*innen sehen sich einen kurzen Videoclip an, in dem Kinder Materialien ordnen. Die eine bemerkt das leise Zögern eines Kindes, der andere beobachtet ein rhythmisches Muster zwischen zwei Kindern. Sie besprechen, wie sie beim nächsten Mal reagieren könnten. Durch den Dialog erweitern sie gegenseitig ihre Wahrnehmung und vertiefen ihr Verständnis.**

## BEDINGUNGEN FÜR DIE SICHERHEIT UND BERUFLICHE ENTWICKLUNG VON PÄDAGOG\*INNEN

An verschiedenen Einsatzorten und in nationalen Dialogen betonten Pädagog\*innen für Demokratisierung die Notwendigkeit von Sicherheit, Zeit und Vertrauen, um sich mit demokratischer Pädagogik zu befassen.

Die berufliche Weiterbildung wird unterstützt, wenn:

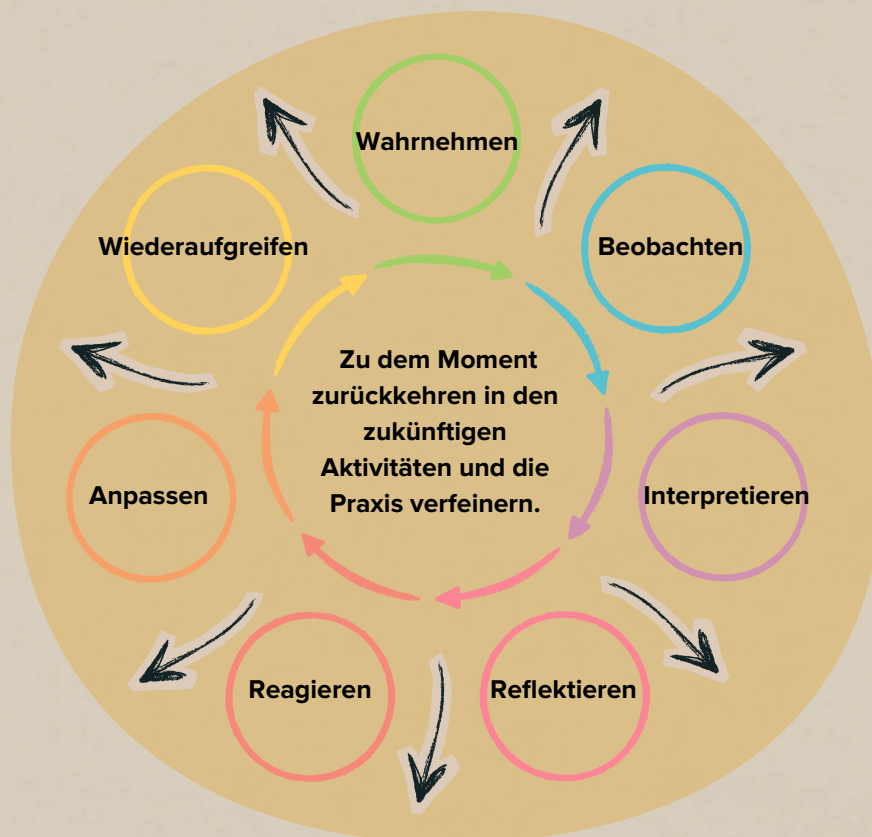
- Pädagog\*innen für Demokratisierung sich emotional sicher fühlen – sie können Zweifel, Fragen oder Unbehagen äußern, ohne Angst vor Urteilen zu haben.
- Zeit für Reflexion geschützt ist – kurze, regelmäßige Reflexionspausen sind effektiver als gelegentliche lange Sitzungen.
- Führungskräfte demokratisierende Praktiken wertschätzen – eine unterstützende Führung legitimiert Experimente und sanfte Anpassungen von Routinen.

- Eine Kultur der Zusammenarbeit gefördert wird – gemeinsames Reflektieren hilft Pädagog\*innen, über ihre individuellen Perspektiven hinauszublicken, und fördert Demokratisierung.
- Experimentieren wird normalisiert – das Ausprobieren, Überdenken und Verfeinern von Praktiken ist der Schlüssel zu AKLD.

Diese Bedingungen schaffen den demokratischen Boden, auf dem Demokratiepädagog\*innen zusammen mit den Kindern wachsen können

## PROFESSIONELLE LERNZYKLEN

Demokratiepädagog\*innen vertiefen ihre Praxis durch kurze, wiederholbare Zyklen:



Wahrnehmen → Beobachten → Interpretieren → Reagieren → Reflektieren → Anpassen → Wiederaufgreifen.

Das Zyklusdiagramm stellt das professionelle Lernen in AKLD da. Es zeigt, wie Demokratiepädagog\*innen sich in fortlaufenden Zyklen des Wahrnehmens, Beobachtens, Interpretierens, Reagierens, Reflektierens, Anpassens und Wiederaufgreifens der Praxis engagieren. Dies spiegelt demokratische Prozesse der Aufmerksamkeit, des Dialogs und des kontinuierlichen Lernens wider.

## 11. FAZIT: FRÜHES DEMOKRATISCHES ZUSAMMENLEBEN ALS ÄSTHETISCHE UND KÖRPER-BASIERTE PRAXIS

AKLD lädt Demokratiepädagog\*innen dazu ein, den Alltag im Klassenzimmer als einen Raum zu sehen, in dem demokratisches Zusammenleben von Anfang an gelebt, gefühlt und praktiziert werden kann. Demokratie entsteht nicht nur durch formale Regeln oder abstrakte Ideen, sondern wächst durch kleine, relationale und körperbasierte Begegnungen, die die Art und Weise prägen, wie Kinder sich miteinander und mit der Welt verbunden fühlen.

In diesem Leitfaden haben wir untersucht, wie demokratische Werte, Prinzipien, ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander, responsive Pädagogik und der akzeptierende Blick in der frühkindlichen und Grundschulbildung Gestalt annehmen. Wir haben gezeigt, wie einfache Routinen, materielle Erkundungen, gemeinsame Geschichten, kollektive Rhythmen und Momente des Zögerns oder Wiedergutmachens Kindern die Möglichkeit bieten, Zugehörigkeit, Fairness, Verantwortung und Fürsorge erleben zu können.

AKLD ist kein zusätzlicher Lehrplan oder eine Reihe von Aktivitäten, die durchgeführt werden müssen. Es ist eine Art, Kinder zu sehen, mit ihnen zu sein und auf sie einzugehen, die ihre Handlungsfähigkeit und ihre Teilnahme an einer gemeinsamen Welt zu unterstützen. Es basiert auf Aufmerksamkeit, zwischenmenschlicher Wärme und der Überzeugung, dass jede Geste oder Beitrag – egal wie klein er auch zu sein scheint – die Art und Weise verändern kann, wie die Gruppe lernt und zusammenlebt.

Für Pädagog\*innen bedeutet die Ausübung von AKLD, eine reflektierte und beziehungsbewusste Haltung einzunehmen. Es erfordert Neugier, Geduld, Sensibilität und den Mut des ganz genauen Zuhörens. Es lädt Demokratiepädagog\*innen dazu ein, langsamer zu werden, die Äußerungen der Kinder wahrzunehmen, aufkommende Ideen zu verfolgen und gemeinsam mit der Gruppe Sinn zu schaffen. Diese Arbeit kann sich manchmal verletzlich anfühlen, doch genau diese Offenheit schafft die Voraussetzungen dafür, dass demokratische Lernwelten sich entfalten können.

Indem Sie ein Bewusstsein für ein demokratisches Miteinander durch ästhetische und körperbasierte Erfahrungen fördern, helfen Sie als Demokratiepädagog\*innen Kindern dabei, das Fundament eines demokratischen Zusammenlebens zu entwickeln: Empathie, Perspektivenübernahme, gemeinsame Verantwortung und die Fähigkeit, sich gemeinsam Welten vorzustellen und aufzubauen.

Die in diesem Leitfaden beschriebenen Praktiken zielen nicht auf Perfektion ab. Sie zielen auf Präsenz – und auf eine Art der Zuwendung zu Kindern, die das demokratische Potenzial alltäglicher Momente anerkennt. Mit jeder Geste, jeder Geschichte, jeder Pause, Rhythmus, Meinungsverschiedenheit oder kreativen Zusammenarbeit lernen Kinder, was es bedeutet, sich an einer Gemeinschaft zu beteiligen, die ihre Stimme und ihre Art zu sein wertschätzt. AKLD bietet Demokratiepädagog\*innen einen Weg, diese Erfahrungen mit Absicht und Sorgfalt zu kultivieren. Während Kinder erkunden, gestalten, fühlen und Beziehungen eingehen, beginnen sie, demokratische Einstellungen zu entwickeln, die sie ihr ganzes Leben lang begleiten werden. Durch diese Arbeit wird Demokratie nicht nur zu einem Zukunftsideal, sondern zu etwas, das jetzt, im gemeinsamen Leben im Klassenzimmer, stattfindet.



